

Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (G. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.
Abonnementpreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg.
Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg 22, Fehlfeldstr. 28, I.

Anzeigen:
Für die dreispaltigen Zeitzeile oder deren Raum 30 A
für Versammlungsanzeigen 10 A pro Zeile.

Lohnbewegung.

Ausgesperrt sind die Zimmerer in **Bülow, Halberstadt und Kiel.**

Gesperrt wird in **Frankenhausen und Ithoe.**

Gesperrt sind in **Fahran** das Geschäft von **Klemm & Gottstein**, in **Hannover** das Geschäft von **Richter** und in **Teterow** das Geschäft von **Dauids & Wolin.**

Arbeitslosigkeit herrscht in **Lübeck.**

Gewerkschaften und Kommunalverwaltung.

Th. In den nächsten Wochen werden in Aberhundert preussischen Städten die Wahlen zur Gemeindevertretung stattfinden haben, da nach der preussischen Städteordnung die Stadtverordnetenwahlen im November vorzunehmen sind. Auch in anderen deutschen Staaten bringen die Herbstmonate die Wahl der kommunalen Vertreter. Die Frage, wie die Gewerkschaften sich zur Kommunalverwaltung zu stellen haben, ist also gerade jetzt besonders aktuell.

Die Rückständigkeit der Gesetzgebung tritt auf dem Gebiete des kommunalen Wahlrechts noch greller als sonst in die Erscheinung. Ist nach einem bekannten Worte jedes Gesetz bereits veraltet, wenn es in Kraft tritt, so ist das natürlich in noch viel schlimmerem Maße der Fall, wenn ein Wahlgesetz, wie in Preußen, schon mehr als ein halbes Jahrhundert auf seinem krummen Rücken hat und an sich schon aus einer schlimmen Reaktionszeit stammt. — Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich in den letzten 50 bis 60 Jahren so vollständig verschoben, daß ein aus jener Zeit herrührendes Wahlgesetz selbst dann veraltet und unbrauchbar wäre, wenn es damals einen radikalen Fortschritt bedeutet hätte. Wie sehr muß erst ein Wahlgesetz jeder Gerechtigkeit und dem politischen Anstand ins Gesicht schlagen, wenn es schon der damaligen Zeit als Mißgeburt erschien.

Es gibt tatsächlich keinen hinterlistigen Fallstrick, der zur Entrechtung der Arbeiterklasse dienen kann und nicht in einem der diversen deutschen Kommunalwahlrechte Anwendung fände. Daran, daß das kommunale Wahlrecht reichsgesetzlich geregelt wäre, ist natürlich nicht zu denken; jeder Bundesstaat hat vielmehr das Recht, die innerhalb seiner Grenzen lebenden Arbeiter nach freiem Ermessen vor der Mitwirkung in der Kommunalverwaltung abzusperrn. Mit einem schwer zu überbietenden Raffinement haben die geheimräthlichen Behörden der Einzelstaaten es verstanden, dem Arbeiter das naturgemäß ihm zustehende Recht zu stehlen oder doch seinen Gebrauch so zu erschweren, daß ein wahrer Heldemut dazu gehört, wenn der Arbeiter alle die Fallgruben, Fußfallen und Stachelbrautjäune überwinden will, um seine Stimme in den Kommunalverwaltungen zu Gehör zu bringen. — Verhältnismäßig am besten sind die Wahlgesetze zur kommunalen Vertretung in den südwestdeutschen und in einigen thüringischen Kleinstädten. Den Vogel in widerlicher Brutalität, mit welcher das Recht der Arbeiter abzumurfen versucht wird, schließt natürlich wieder Preußen ab. Preußen in der Welt voran!

Zunächst ist es nichts weiter als ein schlechter Witz, in Preußen von einer kommunalen Selbstverwaltung zu reden. Von den Landgemeinden und Kleinstädten, die von der Fuchtel ihrer verehrlichen Landräte lieblos werden, soll hier gar nicht erst die Rede sein; denn in diesen Gemeinwesen von Selbstverwaltung reden zu wollen, rubriziert nicht einmal mehr unter die schlechten Witze. Aber auch die Mittel- und Großstädte, die ihre Entschuldigungen bei jedem Quart dem Regierungspräsident zur Genehmigung unterbreiten müssen, können nicht im Ernst von einem Recht auf Selbstverwaltung sprechen. Berlin weiß ein Liedchen mit sehr vielen schönen Versen davon zu singen; andere Großstädte auch. Als in Halle vor drei Jahren die Gemeinde dem von Arbeitern geleiteten Allg. Konsumvereine einen **Wapplatz zur Errichtung eines Zentrallagers** und einer

Bäckerei zu respektablem Preise verkaufte, verbot das der Regierungspräsident — er stammt aus dem ruhmreichen Geschlechte derer v. d. Recke — und der Kauf mußte wieder rückgängig gemacht werden. Nicht etwa, weil der Preis zu niedrig gewesen wäre oder der Platz zu etwas anderem gebraucht wurde, nein, nur weil der Regierungspräsident nicht wünschte, daß durch eine Konsumbäckerei dem Kleinmeistertum Konkurrenz bereitet würde. Natürlich war das Welo ein Schlag ins Keere, denn der Konsumverein kaufte sich nun eben einen Wapplatz von einem Privatmanne und hat seine Bäckerei doch errichtet. Ähnliche Eingriffe in die elementarsten Selbstverwaltungsrechte kann jede Stadt aufweisen.

Doch der Staat begnügt sich bei weitem nicht mit der Schulmeisterrolle. Er hat sich auch das Recht der Bestätigung der Bürgermeister und Stadträte vorbehalten, nicht nur bei den besoldeten, sondern sogar bei den unbesoldeten Magistratsmitgliedern, und die Sicherheitsmaßnahmen bei Wahl der Stadtverordneten sind endlos. Da wird zunächst in drei Klassen gewählt. Die Summe der in der Gemeinde aufgetragenen direkten Steuern wird geteilt, und die paar Leute, welche als Prozen das erste Drittel an Steuern aufbringen, wählen so viele Stadtverordnete, wie die, welche das zweite und das letzte Drittel aufbringen. Im Durchschnitt kommen auf einen Wähler erster Klasse zehn der zweiten und hundert der dritten Klasse. Hat sich in einer Gemeinde ein besonders großes Fettsaug angeeignet, so wählt er für seine Person allein das volle Drittel der Stadtverordneten.

Eine weitere Vorschrift in Preußen besagt, daß die Hälfte der Stadtverordneten jeder Klasse der ehrbaren Zunft der Haus- oder Grundstücksagrarier angehören muß. Wie lächerlich ist das in unserer Zeit, wo der Erwerb von Häusern genau so ein Geschäft geworden ist, wie der Handel mit alten Hosen; und wo es noch viel häufiger vorkommt, daß ein Mieter nacheinander fünf Besitzer des Hauses erlebt, als daß umgekehrt, ein Hauswirt fünf Mieter aus einer bestimmten Wohnung seines Grundstückes ziehen sieht! Mancher Fortschritt auf kommunalem Gebiete, namentlich auf dem allgemeinen sozialen und dem speziellen der Wohnungspolitik, den ein weitfichtigerer Bürgermeister anstrebt, wird unmöglich gemacht, weil das Stadtverordneten-Kollegium sich mindestens zur Hälfte aus Hausbesitzern zusammensetzt.

Man sollte meinen, der Staat könnte es bei den erwähnten Sicherheitschiffeln bewenden lassen. Aber weit gefehlt! Er sieht in Preußen auch noch die Wähler der dritten Klasse in gründlichster Weise durch. Da muß erst jeder Wähler die preussische Staatsangehörigkeit besitzen; er muß mindestens ein Einkommen von M. 660 versteuern; er muß selbständig eine Wohnung haben; er muß im letzten Jahre prompt seine Gemeindeabgaben entrichtet haben und er darf im letzten Jahre nicht etwa einen Dreier aus öffentlichen Mitteln als Unterstützung empfangen haben. Wird ein Arbeiter auch nur in einem einzigen dieser Punkte nicht als stubenrein befunden, so verliert er sein Wahlrecht. Es ist vorgekommen, daß ein älterer Arbeiter, ein Maurer, der seit über 20 Jahren in seiner Stadt wohnte, jederzeit seine Steuern pünktlich bezahlt hatte und auch sonst allen Anforderungen an die Wahlberechtigung entsprach, durch einen Streik gezwungen wurde, vorübergehend auswärtig Arbeit zu suchen, während seine Familie wohnen blieb. In seiner Abwesenheit erkrankte seine Frau. Der Arzt ordnete ihre Ueberführung in die Klinik an, aus der sie nach kurzer Zeit geheilt entlassen wurde. Die Klinik schrieb die Rechnung — es waren keine zwei Duzend Mark — an die Stadt. Die Stadt beglich die Rechnung. Als der Mann heimkam, zahlte er sofort den vollen Betrag an die Stadtkasse. Trotzdem wurde ihm bei der nächsten Stadtverordnetenwahl das Wahlrecht entzogen, weil er — **Armenunterstützung** empfangen habe. Solche kleine Scherze kommen im gelobten Lande der vollen Kompottschüsseln zu Tausenden und in den verblüffendsten Variationen vor. Zu alledem

gestellt sich in Preußen auch noch die öffentliche Stimmabgabe. Jeder Wähler muß die von ihm gewünschten Kandidaten dem Wahlvorsteher nennen, und in der Wählerliste werden die Namen der Gewählten neben den Namen des Wählers schön mit Tinte eingetragen und so der Mitwelt und Nachwelt aufbewahrt. Namentlich der Mitwelt in Gestalt der Unternehmer.

Es gehört die ganze unbefiegbare Hingebung und Zielklarheit der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung dazu, daß die preussischen Arbeiter trotz aller dieser brutalen oder tückischen Fallstricke schon in einer großen Reihe von Städten ihren Vertretern zum Siege verholfen haben. An den Gewerkschaften liegt es, ihren Mitgliedern die absolute Notwendigkeit, sich an den Kommunalwahlen zu beteiligen und die Arbeiterkandidaten zu wählen, zum Verständnis zu bringen. Die Regelung des Submissionswesens unter Anerkennung der anständigen Lohnklausel, die Befestigung der Streikklausel, wo sie besteht, die Uebernahme möglichst vieler Arbeiten in eigene Regie, die Errichtung eines städtischen arbeitsstatistischen Amtes, die Förderung der verschiedensten sanitären Zwecke, die Besserung der Krankenpflege, die Durchführung eines einigermäßen gerechten kommunalen Steuersystems, der Betrieb und die Uebernahme lohnender Verkehrsinstitute usw. durch die Stadt — das alles sind Aufgaben, an die sich die bürgerlichen Stadtverordneten nur in den seltensten Fällen machen. Aufgabe der Arbeiter ist es, den Kommunalarren so zu schieben, daß das soziale Empfinden und das soziale Verantwortlichkeitsgefühl der Besitzenden geweckt wird. Wie in den großen Parlamenten die Sozialdemokratie die Rechte im Karpfenteiche stellen muß, so auch in den Kommunalvertretungen. Ohne Arbeiter kein Leben, kein Fortschritt, keine Kulturentwicklung.

Die Vorstände der Gewerkschaften in den einzelnen Zahlstellen würden eine sehr wichtige ihnen zufallende Aufgabe nicht lösen, wenn sie nicht mit allem Nachdruck darauf hinarbeiten wollten, daß die Beteiligung der Mitglieder an den Kommunalwahlen eine vollständige wird. Daß von Arbeitern nur erprobte und zuverlässige Arbeitervertreter gewählt werden dürfen, ist selbstverständlich.

Bedeutende Vorgänge in der sozialdemokratischen Partei.

Der „Vorwärts“ brachte am 22. Oktober die Aufsehen erregende Mitteilung, daß sechs seiner Redakteure gekündigt hätten und demgemäß am 1. April des nächsten Jahres aus der „Vorwärts“-Redaktion austreten würden. In seiner Nummer vom 26. Oktober erschien dann die nachstehende Aufklärung:

„Vor dem Parteitage in Jena, in gemeinschaftlichen Sitzungen des Parteivorstandes, der Preßkommission und Redaktion am 1. und 8. September, wurden unter allseitiger Zustimmung die Redaktionsverhältnisse geregelt, nachdem sich die Notwendigkeit herausgestellt hatte, für die Differenzen der Mehrheit und der Minderheit der Redaktion einen Weg des Ausgleiches zu schaffen.“

Die Vorgänge auf dem Parteitage in Jena, wo übrigens in den zur Debatte stehenden Parteifragen die Anschauungen der „Vorwärts“-Mehrheit durchweg als Parteimeinung anerkannt worden sind, wurden allgemein so aufgefaßt und mußten so aufgefaßt werden, daß sie den Abschluß der leidigen inneren Parteistreitigkeiten bedeuteten.

Trotzdem begann unmittelbar nach dem Parteitage der Vorstand geheime Beratungen zunächst mit den Parteifunktionären von Groß-Berlin, sodann mit der Preßkommission. Für diese Sitzungen, die unter Ausschluß der Redaktion stattfanden, wurde strenges Schweigegebot auferlegt — eine Methode, die in der Partei wohl noch niemals angewendet worden ist.

In diesen Geheimnissen machte der Parteivorstand zunächst den Vorschlag, zwei Redakteure des „Vorwärts“ sofort, einem dritten bei Gelegenheit zu kündigen. Als Ersatz wurde u. a. der Genosse Stadthagen für die Bearbeitung der kommunalen u. Angelegenheiten in Aussicht genommen. Ferner sollte die Genossin Luxemburg mit dem Recht einer gewissen Zwangsaufnahme ihrer Artikel und einem Privileg hinsichtlich der redaktionellen Kontrolle als ständige Mitarbeiterin eingestellt werden. Außerdem wurde in der ersten Sitzung des Parteivorstandes und der Preßkommission der jetzige Korrektor des „Vorwärts“, Fülle, für einen Re-

daktionsposten aussersehen, der seit Jahren hinter dem Rücken der Redaktion Korrespondent der „Leipziger Volkszeitung“ ist. Die Preßkommission schlug dann ihrerseits die Kündigung eines anderen Redakteurs vor.

Für die unterzeichneten Redakteure war weder die grundlose Kündigung der für diese Aktion aussersehen Kollegen noch die Aufdringung eines mit Ausnahmrechten ausgestatteten Mitarbeiters, noch endlich die Einstellung Stadthagens annehmbar, weil, abgesehen von anderen Gründen, ein gedeihliches kollegiales Zusammenarbeiten unmöglich schien. Die geplanten Kündigungen mußten sie gerade deshalb als willkürliche Maßregelungen auffassen, weil die für die politische Haltung des Blattes in erster Linie verantwortlichen Kollegen auf der Vorschlagsliste des Vorstandes nicht standen.

Indessen waren die sachlichen Einwendungen gegen die geplanten, zwar geheim gehaltenen, den Redakteuren aber doch bekannt gewordenen Änderungen im Personal des „Vorwärts“ zunächst für die Unterzeichneten noch nicht entscheidend. Was die unterzeichneten Redakteure aber sofort zum schärfsten Protest herausforderte, war das in der Geschichte des „Vorwärts“ und der Parteipresse noch nicht erhörte formale Verfahren des Parteivorstandes. Bisher wurden alle Angelegenheiten der Redaktion in gemeinsamen Beratungen von Vorstand, Preßkommission und Redaktion, unter gelegentlicher Hinzuziehung der Funktionäre, beraten und entschieden. Solange Liebknecht lebte, unter dessen Leitung übrigens die Redaktion bereits genau in derselben Weise demokratisch organisiert war wie gegenwärtig, hatte er nach dem Beschluß des Halleischen Parteitages das Recht der Teilnahme an den Sitzungen des Vorstandes. Nach seinem Tode wurde das gleiche Recht einem Vertreter der Gesamtreaktion eingeräumt und auch bei redaktionell interessierenden Anlässen ausgeübt. Niemals aber wurde die Redaktion von den gemeinsamen Beratungen der Aufsichtsinstanzen des „Vorwärts“ über Angelegenheiten der Redaktion ausgeschlossen.

Die unterzeichneten Redakteure wurden nun zu der ersten Sitzung des Parteivorstandes und der Berliner Funktionäre am 2. Oktober, in der ohne bestimmte Vorschläge im allgemeinen scharfe Maßregeln angehängt worden sind, überhaupt nicht eingeladen. Zur ordentlichen Sitzung der Preßkommission am 6. Oktober war die Redaktion formell eingeladen, sie erschien auch, es wurde ihr aber, nachdem offenbar der Vorstand seinen Wunsch kundgegeben, allein mit der Kommission zu verhandeln, bedeutet, daß sie sich zu entfernen habe. Ueber diese Verhandlungen wurde strenges Schweigegebot den Teilnehmern auferlegt.

Da die unterzeichneten Redakteure nicht zu den Teilnehmern gehörten, waren sie an das Schweigegebot nicht gebunden. Und da sie inzwischen erfahren hatten, daß es sich um wichtige Änderungen in der Redaktion handelte, erhoben sie am 10. Oktober beim Parteivorstand Protest gegen ihre Nichthinzuziehung. Niemand bestritt dem Vorstand das Recht, in Gemeinschaft mit der Preßkommission die schließlichen Entscheidungen zu treffen, auch unerbittliche Vorberatung im engeren Kreise zu pflegen, es ist aber nicht nur bisher durchgängiger parteigenösslicher Brauch gewesen, es ist nicht nur parteiprogrammatische Forderung, sondern es bedingt auch die Würde der Parteipresse, daß ohne ehrliche Hinzuziehung der zunächst Beteiligten keine ernstlichen Vorschläge und Entschlüsse zur Reife gelangen dürfen.

Erst am 16. Oktober gab uns der Vorstand auf unseren Protest vom 10. Oktober Bescheid. Genosse Pfannkuch gab uns mündlich die überraschende Auskunft, daß es das gute Recht des Vorstandes sei, nicht nur ohne unsere Anhörung zu entscheiden, sondern auch ohne uns die Beratungen zum Abschluß zu führen. Er fügte hinzu, daß in unserem Falle von diesem guten Rechte Gebrauch gemacht werden würde. Dieser mündliche Bescheid klang uns so ungeheuerlich, daß wir noch am selben Tage (16. Oktober) um schriftliche Fixierung und zugleich um eine Konferenz mit dem Parteivorstand ersuchten, in der wir wenigstens die Gründe für das geheime Verfahren zu hören wünschten. Am 17. Oktober wiederholten wir dieses Ersuchen unter eingehenden Darlegungen über die bisherige moralische und rechtliche Stellung der Redaktion gegenüber den Aufsichtsinstanzen.

Am 18. und 20. Oktober hatten weitere — mit Schweigegebot ausgestattete — Verhandlungen der Aufsichtsinstanzen stattgefunden — ohne Hinzuziehung der Redaktion.

Am 20. Oktober, Abends 9 Uhr, überreichte uns Genosse Pfannkuch endlich den schriftlichen Bescheid auf unseren Protest. Er bekräftigte in dürren Worten, daß es tatsächlich die Auffassung des Vorstandes sei, daß bei solchen Entscheidungen die Redaktion nicht einmal gehört zu werden brauche. Eine Konferenz, die, wie erwähnt, lediglich dem Zweck dienen sollte, die Gründe für die Geheimhaltung zu erfahren, wurde bewilligt, aber nur unter der Bedingung, daß die Gesamtreaktion daran teilnehme, also auch die Kollegen, die unserer dringenden Aufforderung, sich dem Protest gegen das formale Verfahren anzuschließen, nicht nachgegeben waren. Wir haben schon in unserem die Kündigung begründenden Schreiben an den Parteivorstand hierzu ausgeführt, es sei selbstverständlich, daß nach unserer Meinung alle Redakteure zu den Beratungen in allen Stadien der Verhandlungen zugezogen werden mußten. Als Bedingung der Konferenz aber die Teilnahme aller Redakteure zu stellen, das könnten wir nur als Verhöhnung der Mehrheit auffassen, da wir keinen Einfluß auf die Entschlüsse der Minderheit hätten.

Diese Prinzipienklärung, die im Widerspruch mit der ganzen bisherigen Parteipraxis steht, veranlaßte noch am selben Abend die noch anwesenden Kollegen, ihre Kündigung zu beschließen und die Begründung dieses Schrittes schriftlich zu fixieren. Ausschlaggebend war für sie die Erkenntnis, daß mit dieser neuen Auffassung die Freiheit und Unabhängigkeit der Presse bedroht, wenn nicht vernichtet sei, die bisher der schönste Stolz der Partei gewesen und allein den Redakteuren das moralische Recht gab, die Würdelosigkeit und Abhängigkeit des kapitalistischen Preßbetriebs zu geißeln.

Drei Redakteure erklärten sich noch am 20. Oktober entschlossen, unverzüglich zu kündigen, im Laufe des fol-

genden Tages wurden die drei anderen unterrichtet und schlossen sich dem Vorgehen an. Am Nachmittag berieten die sechs Kollegen nochmals gründlich die Angelegenheit. Inzwischen war uns bekannt geworden, daß Parteivorstand und Preßkommission sich am 20. Oktober wieder in einer Geheim Sitzung unter Ausschluß der Redaktion geeinigt hatten, einer Konferenz aller Parteifunktionäre Groß-Berlins den Vorschlag zu unterbreiten, der Gesamtreaktion zu kündigen, jedem einzelnen aber freizustellen, sich wieder zu bewerben. Dieser Vorschlag wäre voraussichtlich bereits am Montag angenommen worden. Alle diese verhängnisvollen, unerhörten Pläne wurden geschmiedet, ohne daß die breitere Parteioffenheit überhaupt eine Ahnung hatte. Nicht einmal die Kreis Körperschaften, denen sonst jede geringfügige Gehaltsaufbesserung unterbreitet wird, waren ins Vertrauen gezogen worden. Unter diesen Ausnahmeständen empfanden wir es als unsere Pflicht der Partei gegenüber, die Massen unserer Genossen zu unterrichten. Daher entschlossen wir uns, nicht nur unsere Kündigung sofort einzureichen, sondern auch unsere Kündigung unverzüglich der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Wir übertrieben vielleicht unsere Rücksichtnahme, indem wir auch von der Absicht der Veröffentlichung den Parteivorstand vorher rechtzeitig in Kenntnis setzten. Am Sonntag erschien so die Notiz, die unsere Kündigung mitteilte.

Am folgenden Montag ließen wir unserem Kündigungsschreiben eine ausführliche Begründung folgen. Am selben Abend faßten die Funktionäre von Groß-Berlin den bekannten Beschluß; auch zu dieser Sitzung war die Redaktion nicht hinzugezogen. Tags zuvor fand, wie noch erwähnt sei, eine Generalversammlung des Kreises Teltow-Weesow in Charlottenburg statt, zu der zufällig einer der Unterzeichneten delegiert war. Auf dieser Generalversammlung gab der Kollege eine ausführliche Darstellung des Sachverhalts mit dem Ergebnis, daß die mehr als 100 Delegierten einstimmig — einschließlich eines Mitgliedes des Parteivorstandes — einen Protest gegen das gegenüber den Redakteuren eingeschlagene Verfahren beschloßen und die Einberufung einer Sitzung verlangten, zu der die Redaktion hinzugezogen werde. Die einzige Gelegenheit also, wo ein Redakteur sich äußern konnte, führte zu dem Ergebnis, daß die Beschwerde der Redakteure einstimmig als berechtigt anerkannt wurde. Der Protest von Teltow-Weesow wurde am Montag in der Sitzung der Gesamtfunktionäre beraten, und gegen zwölf Stimmen abgelehnt, die Redakteure hinzuziehen, nachdem sie gekündigt hätten.

So entwickelte sich diese ganze Angelegenheit von Anfang bis zu Ende, ohne daß die zunächst beteiligten Redakteure trotz aller Proteste von den Aufsichtsinstanzen gehört wurden, ohne daß sie einen einzigen Grund für das in der Partei beispiellose Verfahren erfuhren!

Berlin, 25. Oktober 1905.
Wüttner, Eisner, Gradnauer, Kaliski, Schröder, Weker.

An der Spitze seiner Nummer vom 29. Oktober brachte der „Vorwärts“ dann die nachstehende Bekanntmachung:

An die Parteigenossen!
Wir teilen mit, daß den Genossen Eisner, Gradnauer, Kaliski, Schröder und Weker heute Abend brieflich die Mitteilung zugeht, daß der Parteivorstand und die Preßkommission vom 29. d. M. ab auf ihre Tätigkeit in der Redaktion des „Vorwärts“ verzichten.

Genosse Wüttner, der provisorisch als Redakteur angestellt war, ist ersucht worden, seine frühere Stellung als Korrektor am 1. November wieder anzutreten.

Vorläufig sind in die Redaktion eingetreten die Genossen Davidsohn, W. Düwelle und Weber. Außerdem wird der Genosse Stadthagen in umfangreicherem Maße als bisher an der Redaktion teilnehmen.

Die Denkschrift des Vorstandes und der Preßkommission über die Differenzen zwischen einem Teil der Redakteure des „Vorwärts“ und uns wird in den allernächsten Tagen erscheinen.
Berlin, den 28. Oktober 1905.

Der Parteivorstand. Die Preßkommission.
Natürlich handelt es sich bei der ganzen Angelegenheit nicht nur um Personenfragen, sondern vielmehr um Vorgänge anderer Art, die vielleicht später einmal an dieser Stelle behandelt werden, und die leicht auch tiefgehende Auseinandersetzungen in der gesamten modernen Arbeiterbewegung zur Folge haben können.



Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes. Kassengeschäftliches.

Wiederholt ist an dieser Stelle ersucht worden, die vor dem 1. Mai gültigen Beitragsmarken umgehend an Unterzeichneten zurückzugeben. Eine Anzahl Zahlstellen hielten es aber dennoch bisher nicht für notwendig, der obigen Aufforderung nachzukommen, weshalb wir hiermit noch einmal recht dringend eruchen, sämtliche Beitragsmarken, die in der Zahlstelle nur bis 1. Mai d. J. gültig waren, schleunigst einzuliefern. Diejenigen Mitglieder, die heute noch Beiträge für die Zeit vor dem 1. Mai restieren, sind aus der Liste zu streichen; die Betreffenden können wir als Mitglieder nicht mehr in den Büchern führen, sondern gelten nach § 11 ad 1 als gestrichen.

Ebenso schulden noch einige Zahlstellen den Streifondsbeitrag für 1905, weshalb wir genötigt sind, diesen in nächster Zeit die Zeitungen vorzuentshalten, wenn sie nicht innerhalb 14 Tage ihren Verpflichtungen nachkommen. Auch werden wir die Namen dieser saumseligen Zahlstellen an dieser Stelle bekannt geben, damit die Mitglieder davon unterrichtet sind; in diesen Zahlstellen wird Arbeitslosenunterstützung nicht ausbezahlt werden.
Ab. Römer, Kassierer.

Quittung der Zentralkasse.

In der Zeit vom 20. bis 31. Oktober sind nachstehend bezichnete Beträge beim Unterzeichneten eingegangen: Aus Nachen M. 159,90, Annaburg 93,50, Apolda 141,10, Arheilgen 195,55, Aue 112,80, Barga 81,80, Berlin i. N. 1600, Bernau 291,30, Blankenburg 300, Bonn 526, Brake i. O. 270,30, Breslau i. N. 51,20, Bromberg 714,50, Brunsbüttelkoog 150,40, Cabarz 67,80, Chemnitz 600, i. N. 32,95, Colmar i. E. 180, Derenburg 71,05, Döbenhofen 97,60, Edernförde 167,10, Erlangen 82,60, Falkenstein 73,10, Fischbach 104,50, Frankfurt a. M. 1300, Friedrichsort 156,20, Geislingen (Gm.) 2,50, Genthin 68,60, Gera 224, Geringswalde 3,49, Glauchau 22, Glesien-Schweiditz 145,65, Glienicke 92,35, Gnoien 215,40, Gonzenheim 79,80, Grabow i. M. 123,90, Griesheim b. D. 63,60, Grünberg i. N. 8,95, Habersleben 242,40, Hamm i. W. 48,30, Hammer 34,70, Heilbronn 377, Herbsleben 90,20, Herford 65,10, Hermsdorf 163,75, Hohensachsen 46,75, Hundsfeld i. N. 5, Jena 354,66, Jertlohn 102,85, Kattowitz 200, Kolberg 35,95, Kolmar i. N. 57,50, Konstanz 416,30, Kremen 68,65, Kröplin 95,80, Lahr 34,60, Landshtut i. N. 176,20, Langensalza 60, Lebe-Greitmünde i. N. 1324,45, Leisnig 100, Lübeck 68,55, Lüben 85,60, Ludwigslust 29, Lnd 115,45, Magdeburg i. N. 530, Mainz 80,80, Marienburg i. Westpr. 4,50, Marienwerder i. N. 18,57, Memel 96,60, Metz 914,35, Minden i. W. 225,45, Mühlhausen i. Th. 117,95, Münster i. W. 232,50, Neisse 11,25, Neubrandenburg 91,10, Neu-Zanglow 31,25, Neusalz 135,90, Nienburg a. d. W. 219,55, Nowawes 649,35, Nürnberg 500, Oberramstadt 133,90, Offenbach 205,10, Oranienburg 78,60, Osterleben 100, Penzig (Gm.) 5, Pfarrkirchen 85,70, Pödeluch 52,10, Pöhlitz 133,65, Potsdam 200, Quedlinburg 108, Rawitz 18,65, Reichenbach i. N. 138, Reichenbach 228,75, Regensburg 86,25, Richtenberg 87,40, Rößwein 50,90, Rötha 10,60, Rudolstadt 62,20, Solingen 182,40, Sommerfeld 13,70, Sülze 37,95, Swinemünde 25, Schönebeck 294,33, Schwaan 242,40, Schwedt 201,30, Schwerin i. M. —,40, Steglitz 40, Stolp 89,40, Stralburg i. Gf. 379,35, Straubing (Gm.) 8,50, Striegau 59,25, Templin 111,10, Thorn 550,05, Tilsit 148,10, Traunstein 5, Trachenberg 109,15, Trebnitz 42,40, Verden 110,50, Walsrode 171,10, Waren 61,80, Weimar 65,25, Wegeleben 55,25, Wernigerode 337,55, Wilhelmshagen 526,80, Wilmst 89,40, Wismen 70, Wülfersdorf (Gm.) 5, Züllichau 136, Zweibrücken 51,90, Einzelzahler der Hauptkasse 182,15.
Ab. Römer.

Unsere Lohnbewegungen.

Ausperrung in Halberstadt. Die Differenzen in Halberstadt (siehe Nr. 41 des „Zimmerer“) haben sich zu einer Ausperrung verdichtet. Die Firma Krienitz hat es abgelehnt, den auf Grund der bei Beendigung der letzten Ausperrung getroffenen Abmachungen geäußerten Wünschen unserer Kameraden zu entsprechen. Sie verlangte die Wiederaufnahme der Arbeit ohne irgendwelche Verpflichtungen ihrerseits. Dessen weigerten sich unsere Kameraden entschieden, und als alle Verhandlungen scheiterten, rief die Firma die Hilfe des Arbeitgeberverbandes an. Dieser faßte folgenden Beschluß: Wird nicht am Montag, den 30. Oktober, bei der Firma Krienitz die Arbeit bedingungslos aufgenommen, dann erfolgt am Dienstag, den 31. Oktober, Abends, die Ausperrung sämtlicher Zimmerer. Das wäre die zweite Ausperrung, die in diesem Jahre in Halberstadt vor sich geht. Wie sie enden wird, läßt sich noch nicht sagen. Zugug nach Halberstadt muß ferngehalten werden.

Blasperrre in Hannover. Ueber das Geschäft des Zimmermeisters J. Emil Richter ist infolge Beschlusses einer Mitgliederversammlung am 24. Oktober die Sperre verhängt worden. Wiederholt hat die Firma bei ihr beschäftigt gewesene Zimmerer um den verdienten Lohn geprellt. Die Kameraden tun deshalb gut, sich die Firma, die oft Arbeiten außerhalb Hannovers, so gegenwärtig in Fulda, ausführt, zu merken.

Differenzen in Bredenbeck bei Hannover. Wegen Lohnreduktion haben bei dem Zimmermeister Krebs in Bredenbeck 5 Kameraden die Arbeit eingestellt. Das Geschäft ist gesperrt. Die reisenden Kameraden mögen Bredenbeck meiden. Uns wird nachträglich mitgeteilt, daß die Differenzen inzwischen beigelegt sind. Zimmermeister Krebs hat die Lohnreduktion rückgängig gemacht und ist die Sperre somit als erledigt anzusehen.

Erfolgreich beendeter Blasperrre in Neuzelle. Die Kameraden in Neuzelle haben sich im Jahre 1903 dem Verbandsangehören. Im Frühjahr d. J. beschloßen sie, ihren Arbeitgeber eine Lohnforderung zu unterbreiten. Die letzteren hatten davon vorzeitig Kenntnis erhalten, sie warteten die Einreichung der Forderung nicht ab, sondern erhöhten den Lohn sofort von 30 auf 33 $\frac{1}{2}$ pro Stunde. Unsere Kameraden gaben sich damit zufrieden. Nicht wenig überrascht waren sie deshalb, als ihnen am 3. Oktober der Unternehmer Jhmer die Mitteilung machte, daß er nach Ablauf von vierzehn Tagen wieder den 30 $\frac{1}{2}$ -Stundenlohn einführen werde. Ihr Protest blieb wirkungslos und so kam es am 14. Oktober zur Arbeitseinstellung. Diese währte acht Tage; am 23. Oktober wurde eine Einigung herbeigeführt. Die Firma Jhmer erbot sich, bis zum nächsten Frühjahr 32 $\frac{1}{2}$ pro Stunde zu zahlen, alsdann soll eine weitere Regelung erfolgen. Am 24. Oktober wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Vereinbarungen in Wernemünde. Die Unternehmer in Wernemünde haben der Forderung unserer Kameraden, den Lohn von 47 auf 48 $\frac{1}{2}$ pro Stunde zu erhöhen, zugestimmt. Weiter haben sie die schriftliche Zusage gegeben, daß, falls in Moskau eine Lohnherhöhung erfolgt, dieselbe auch an dem gleichen Tage in Wernemünde in Kraft tritt.

Ende des Blasperrre in Schönebeck. Die Sperre über das Geschäft von Luther ist aufgehoben, da sich die Firma verpflichtet hat, in Zukunft bei der Einstellung von Zimmerleuten die organisierten nicht zurückzusetzen.

Aus dem rheinisch-westfälischen Vertragsgebiet. Trotz der erst vor kurzem erfolgten Beendigung der Ausperrung im Industriegebiet, drohten jüngst in Essen neue

Differenzen auszurechnen. Anlaß dazu bot folgendes. Im alten Essener Tarif war vorgesehen, daß das Geschirr von den Gesellen selbst gestellt werden mußte; wer nicht im Besitze solches war, erhielt es vom Meister, der die Berechtigung besaß, dafür dem Gesellen 10 S pro Tag vom Lohn in Abzug zu bringen.

Eine ähnliche Bestimmung versuchten die Arbeitgeber auch in den neuen Vertrag hineinzubringen. Erst als die Arbeitnehmer erklärten, daß sie unter solchen Umständen auf den Abschluß eines Vertrages überhaupt verzichten würden, zogen die Arbeitgeber ihre diesbezüglichen Anträge zurück.

Am ersten Lohnungstage nach Inkrafttreten des neuen Vertrages erfolgte ein Lohnabzug für vom Meister geliefertes Werkzeug nicht. Er wäre vielleicht auch in der Folge unterblieben, wenn nicht in einer Zimmermeisterversammlung in Essen im September der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, Schmiedehaus, dafür eingetreten wäre. Dieser brachte es zu stande, daß die Zimmermeisterversammlung einen dahingehenden Beschluß faßte. In einem Zirkular wurden sämtliche Zimmermeister von diesem Beschluß unterrichtet, und, um den Anschein zu wecken, als ob die Zimmerer mit dieser Maßnahme einverstanden wären, wies das Zirkular die Namensunterschriften von sieben älteren Verbandskameraden auf. Die Bemühungen unserer Kameraden, die Sache durch die Schlichtungskommission entscheiden zu lassen, blieben zunächst erfolglos; erst als mit der Arbeitseinstellung gedroht wurde, trat am 17. Oktober die Kommission zusammen. Sie entschied, das Geschirrgeld fallen zu lassen, jedoch sollen die Gesellen mutwillig gebrochenes oder abhanden gekommenes Geschirr ersetzen. Die Oblenke der Kommissionen haben zu diesem Zweck den Wert der einzelnen Geschirrstücke festzusetzen. Damit waren die Differenzen in Essen erledigt.

In neuerer Zeit versuchen nun auch die Arbeitgeber in Reddinghausen, Wattenscheid usw. derartige Abzüge zu machen. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß sich in solchen Fällen die Oblenke der Schlichtungskommissionen unverzüglich mit dem Vorsitzenden der örtlichen Kommission zwecks Regelung in Verbindung zu setzen haben. Die Regelung kann natürlich nicht anders geschehen wie in Essen, d. h. der Abzug vom Lohn für Geschirrgeld ist unter keinen Umständen statthaft.

Am 21. Oktober hatte sich das Einigungsamt mit einer Angelegenheit zu beschäftigen, die von wesentlichem Interesse ist. Der Vorsitzende des Ortsverbandes Dortmund, Schulte, hatte einen Kameraden entlassen, der in seiner Eigenschaft als Baudeputierter einen anderen Zimmerer aufforderte, sein Verbandsbuch vorzuzeigen. Dieser, ein Arbeitswilliger von der letzten Aussperrung, hatte sich darüber unnötig aufgeregt; es war zu Auseinandersetzungen gekommen, und Herr Schulte, der in dem Vorgehen des Baudeputierten eine Verletzung des Arbeitswilligen erblickte, hatte dessen Entlassung verfügt. Die dort beschäftigten Kameraden erklärten sich mit dem Entlassenen solidarisch und stellten die Arbeit ein. Die Schlichtungskommission hatte in zwei Sitzungen zu der Angelegenheit Stellung genommen, konnte eine Einigung jedoch nicht herbeiführen. Das Einigungsamt hatte deshalb im Prinzip darüber zu entscheiden, ob das Agitieren auf den Arbeitsstellen während der Pausen überhaupt statthaft, und weiter, ob das Abfordern eines Verbandsbuches als Verletzung aufzufassen sei.

Das Einigungsamt entschied, daß es den Arbeitern freistehen müsse, mit welchem Gesprächsstoff sie die Pausen ausfüllen, und daß auch das Abfordern von Verbandsbüchern als eine Verletzung nicht aufzufassen sei. Es beschäftigte sich dann noch mit der Arbeitszeiteinteilung in dem Tarif, die es einer Revision unterzog, weil sich herausgestellt hatte, daß die Tabelle einige Unrichtigkeiten aufwies und daß ferner die Arbeitszeit nicht immer der Tageshöhe angepaßt war. Nach erfolgter Regelung gestaltet sich die Arbeitszeit folgendermaßen:

Jahreszeit	Anfang	Stichtag	Mittag	Beier	Beierabend	Stundenzahl
16. März bis 15. Septbr.	6 1/2	8-8 1/2	12-1 1/2	4-4 1/2	7	10
16. Septbr. bis 30. Septbr.	6 1/2	8-8 1/2	12-1	4-4 1/2	6 1/2	10
1. Oktober bis 15. Oktober	6 1/2	8-8 1/2	12-1	4-4 1/2	6	9 1/2
16. Oktober bis 31. Oktober	6 1/2	8 1/2-9	12-1	4-4 1/2	5 1/2	9
1. Novbr. bis 15. Novbr.	7	8 1/2-9	12-1	4-4 1/2	5 1/2	8 1/2
16. Novbr. bis 30. Novbr.	7 1/2	8 1/2-9	12-1	—	5	8 1/2
1. Dezbr. bis 15. Januar	8	—	12-1	—	5	8
16. Januar bis 15. Februar	8	—	12-1	4-4 1/2	5 1/2	8
16. Februar bis 28. Februar	7 1/2	8 1/2-9	12-1	4-4 1/2	6	8 1/2
1. März bis 15. März	7	8 1/2-9	12-1	4-4 1/2	6 1/2	9 1/2

Abrechnung über den Streik der Zimmerer in Witten a. d. R. vom 18. Juni bis 4. September 1905.

Einnahme.

Aus der Zentralkasse	M. 55,50
Ausgabe.	
An Streikunterstützungen	M. 55,—
„ Reiseunterstützungen	—,50
Summa	M. 55,50

Für die Richtigkeit: B. Jansen.

Abrechnung über die Aussperrung der Zimmerer in Lehe-Weimerhaven Geestemünde vom 9. bis 23. September 1905.

Einnahme.

Aus der Zentralkasse	M. 2512,20
„ Lokalkasse	107,30
„ Extrabeiträge der Mitglieder	34,50
Summa	M. 2654,—

Ausgabe.

An Unterstützungen	M. 1996,20
„ abgereifte Mitglieder	516,—
„ Für Porto und Schreibmaterial	10,40
„ Sonstiges	131,40
Summa	M. 2654,—

Für die Richtigkeit:

H. Windhorst, M. Andersen, D. Dammann, N. Mädger.

Abrechnung über den Streik der Zimmerer in Saderleben vom 18. Juli bis 19. August 1905.

Einnahme.

Aus der Zentralkasse	M. 396,70
„ „ Lokalkasse	211,43
Summa	M. 608,13

Ausgabe.

An Streikunterstützungen	M. 442,85
„ Reiseunterstützungen	72,60
„ Für Fortschaffung Zugereister	20,—
„ Fernhaltung des Zuguges	13,—
„ Porto und Schreibmaterial	26,10
„ Sonstiges	33,58
Summa	M. 608,13

Für die Richtigkeit:

H. Dorendorf, F. Grohennig, N. Wöbken.

Abrechnung über den Streik der Zimmerer in Kolberg vom 27. Juli bis 2. Oktober 1905.

Einnahme.

Aus der Zentralkasse	M. 2949,05
„ „ Lokalkasse	65,79
„ Extrabeiträge der Mitglieder	578,—
Summa	M. 3592,84

Ausgabe.

An Streikunterstützungen	M. 3392,75
„ Reiseunterstützungen	125,80
„ Für Fortschaffung Zugereister	10,20
„ Fernhaltung des Zuguges	11,—
„ Porto und Schreibmaterial	19,57
„ Sonstiges	34,02
Summa	M. 3592,84

Die Richtigkeit beglaubigen:

J. Ehring, E. Köhn, N. Tucher, N. Wigall, P. Scheel, E. Schmeling.

Abrechnung über den Streik der Zimmerer in Goslar vom 25. April bis 2. September 1905.

Einnahme.

Aus der Zentralkasse	M. 5799,—
„ „ Lokalkasse	161,—
„ „ anderen Zahlstellen erhalten	59,—
„ Extrabeiträge der in Arbeit stehenden Mitglieder	277,50
„ Vom Gewerkschaftsartell	20,—
„ Auf Listen gesammelt	51,65
Summa	M. 6368,15

Ausgabe.

An Streikunterstützungen	M. 6055,80
„ Reiseunterstützungen	152,50
„ Für Fortschaffung Zugereister	69,15
„ Fernhaltung des Zuguges	45,50
„ Porto und Schreibmaterial	45,20
Summa	M. 6368,15

Die Richtigkeit beglaubigen:

B. Söffge, Aug. Wedde, E. Blumenberg, G. Rus.

Abrechnung über den Streik der Zimmerer in Waren vom 5. Juni bis 12. September 1905.

Einnahme.

Aus der Zentralkasse	M. 1158,95
„ „ Lokalkasse	55,88
„ Extrabeiträge der Mitglieder	195,—
Summa	M. 1409,83

Ausgabe.

An Streikunterstützungen	M. 1261,20
„ Reiseunterstützungen	87,—
„ Für Fortschaffung Zugereister	11,90
„ Fernhaltung des Zuguges	34,72
„ Porto und Schreibmaterial	15,01
Summa	M. 1409,83

Die Richtigkeit bestätigen:

H. Schlichter.

L. Johannsen, S. Leberenz, H. Erdmann.

Abrechnung über den Streik der Zimmerer in Stralfund vom 26. Juni bis 24. September 1905.

Einnahme.

Aus der Hauptkasse	M. 3265,20
„ „ Lokalkasse	109,17
„ Extrabeiträge der Mitglieder	22,70
Summa	M. 3397,07

Ausgabe.

An Streikunterstützungen	M. 3065,80
„ Reiseunterstützungen	199,20
„ Für Fortschaffung Zugereister	—,70
„ Flugblätter und Annoncen	3,60
„ Porto und Schreibmaterial	23,76
„ Sonstiges	104,51
Summa	M. 3397,07

Für die Richtigkeit:

B. Fritsch, F. Lüders, E. D. Sohn.

Berichte aus den Zahlstellen.

Alten. In einer am 28. Oktober stattgefundenen Mitgliederversammlung erstattete der Kassierer den Kassensbericht vom dritten Quartal; die Richtigkeit wurde von den Revisoren bestätigt und der Kassierer entlastet. Des Weiteren wurde vom Vorsitzenden erwähnt, daß dem Beschluß der letzten Mitgliederversammlung, die uns am Orte noch fernstehenden Kameraden per Postkarte zu der heutigen Versammlung einzuladen, entsprochen worden sei; leider habe es aber niemand der Mühe wert erachtet, zu erscheinen. Zum dritten Punkt der Tagesordnung: „Wie erlösen wir unseren Lokalfonds?“ erläuterte Kamerad Eck, daß es wohl angebracht wäre, in den beitragsfreien Wintermonaten pro Woche 10 S für den Lokalfonds zu

erheben. Der Antrag wurde nach kurzer Debatte gegen eine Stimme angenommen. Arbeitslose Kameraden sind davon befreit. Es erfolgte dann die Wahl des Ausschusses der Reiseunterstützung. Hierauf wurde der uns zugestellte Fragebogen erledigt. Auch wurde der Wunsch laut, Kamerad Bartels-Blagdeburg möge uns in nächster Zeit einen Vortrag halten. Nach einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Alsbach. Eine gut besuchte Mitgliederversammlung am 22. Oktober nahm den Bericht über die Abrechnung vom zweiten Quartal entgegen. Dadurch, daß einige Kameraden, weil sie auswärts arbeiten, ihre Rechnungen nicht rechtzeitig entrichten konnten, sind einige Restposten vorhanden, die hoffentlich im nächsten Quartal wieder verschwinden. Ueber: „Die Lebenslage der Zimmerer und ihre Lohnkämpfe früher und jetzt“, sprach Kamerad Kremer Frankfurt. Redner entledigte sich seiner Aufgabe in einstudiertem Vortrage. An Lohnkämpfe im heutigen Sinne sei der bestehende Lohnverhältnisse und Koalitionsverbote wegen gar nicht zu denken gewesen. Ueber hundert Jahre blieb der Lohn in manchen Städten der gleiche. Der Referent schildert dann die Streiks der Zimmerer in den 70er Jahren bis durch den Erlaß des Sozialistengesetzes auch diesen Bestrebungen ein Ende gemacht wurde. Schwierigkeiten in dem Umfang wie damals gebe es jetzt nicht mehr, daher hätten auch alle Kameraden Ursache, sich dem Verbandsangehörigen anzuschließen. Redner streifte dann noch die Lage der Zimmerer in der hiesigen Gegend und forderte zu immer lebhafterer Agitation auf, damit nicht bloß der letzte Zimmerer zahlendes Mitglied werde, sondern den Sinn und die Ziele der Arbeiterbewegung voll begreife und in stürmischen Zeiten ein tüchtiger Mitkämpfer sei im Kampfe ums tägliche Brot, um Menschenrecht und Menschenwürde. Durch lebhaften Beifall und große Aufmerksamkeit lohnten die Kameraden diese Ausführungen. Zum Ausbau der Organisation und Stärkung der Kassen wurde beschlossen, 10 S Winterbeitrag pro Woche und Mitglied zu erheben. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Berlin und Umgegend. Am 16. Oktober tagte eine allgemeine Mitgliederversammlung. Arbeiterkreislager, Genosse Bräuner, hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Die Arbeiterbewegung einst und jetzt“. Im Anschluß hieran forderte der Kamerad Witt die Anwesenden auf, unter allen Umständen die im Vertrage festgesetzte Arbeitszeit innezuhalten und demgemäß auf den Arbeitsstätten zu agitieren. Desgleichen machte er auf den Streik der Rohrer aufmerksam und ersuchte die Versammlung, moralisch die Streikenden nach Kräften zu unterstützen.

Ueber die Probleme der Kindererziehung hielt am Mittwoch, 25. Oktober, Genosse Paul Göhre in einer großen Zimmererversammlung einen interessanten Vortrag. Zu den Hauptpunkten seines Referats führte Redner etwa folgendes aus: Er wolle von vornherein bemerken, daß er im Rahmen eines Abendvortrages keinen förmlichen Leitfaden der Kindererziehung geben könne, auch lasse er sich nicht einfallen, etwa eine neue Kunst auf diesem Gebiete zu lehren. Was er hervorzuheben gedenke, seien eben lediglich einige Fragen des großen Erziehungsproblems, gegründet auf seine Erfahrungen als früherer Lehrer, Geistlicher und Schulinspektor und in letzter Linie auch als Vater. Dabei bemerke er jedoch gleichzeitig, daß er für seine Ansichten keineswegs das Prädikat absoluter Gültigkeit beanspruche. Als unbedingt nötig müsse anerkannt werden, daß sich in seiner Klasse, keiner Gesellschaftsschicht der Kindererziehung so große Schwierigkeiten und Hindernisse in den Weg stellen wie in der Arbeiterklasse. Die schlechten sozialen und materiellen Verhältnisse, unter denen die Arbeiterklasse lebe, die lange Arbeitszeit, der larme Lohn, das schreiende Wohnungsbedürfnis, der permanente Druck der Not; sie machen dem Arbeiter hart und rauh in seinem Empfinden und schaffen auch in seinem Erleben vielfach Konflikte kleinlicher Art, worunter die Kindererziehung meistens schon von vornherein ungünstig beeinflusst wird. Hinzu kommt, daß die meisten Arbeiter selbst nur sehr mangelhaft erzogen worden sind, und infolgedessen auch bei der Erziehung ihrer Kinder in schwere Fehler verfallen. So tröstet sie sich denn mit dem Gedanken, daß ja die Schule die Kindererziehung in die Hand nehme. Sie lassen hierbei jedoch außer acht, daß die Schule nicht erzieht, sondern höchstens nur unterrichtet. Unsere Schulverhältnisse ließen eine wirkliche Erziehung der Kinder auch gar nicht zu. Wo ein Lehrer aus eblem Selbsttriebe heraus tatsächlich mal ernsthafte Erziehungsversuche mache, da könne dies nur ganz nebenbei im Unterricht geschehen. Die Wirkung einer solchen primitiven Methode sei dann aber größtenteils die Erziehung zur Demut und damit zur Slavengesinnung, zur Religiosität und zum Hurratriotismus. Was nun speziell die sozialdemokratische Arbeiterklasse angeht, so lasse auch diese in der Kindererziehung größtenteils alles gehen wie es will, weil sie von dem Erziehungsideal der Zukunft zu viel erhofft. Dieses Zukunftsideal beruhe bekanntlich darauf, daß in einer besseren Gesellschaftsordnung den Eltern die Erziehung ihrer Kinder vom Staate abgenommen werde und die Kinder in Staatsanstalten unter Aufsicht und Anleitung staatlich oder gesellschaftlich auf das sorgfältigste ausgebildeter Berufs-erzieher und -Erzieherinnen zu höchster geistiger und körperlicher Vollkommenheit erzogen würden. Nun sei aber über dieses Zukunftsideal das letzte Wort noch nicht gesprochen. Keineswegs dürfe es aber die sozialdemokratischen Arbeiter abhalten, schon jetzt nach Möglichkeit selbst Hand ans Werk zu legen. So wie die Befreiung der Arbeiterklasse aus dem Joch des Kapitalismus nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein müsse, so könne auch die verbesserte Kindererziehung nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein. Deshalb dürfe auch keine Stunde an intensiver Gegenwartarbeit nutzlos verloren gehen; denn was wir an unseren Kindern tun, das tun wir im Interesse der zukünftigen besseren Gesellschaftsordnung. Das Zukunftsideal, das die Reichen und Herrschenden jetzt schon mit all seinen verderblichen Wirkungen praktizieren, dürfe den Arbeitern nicht ausschließlich vorbehalten. Antiklerikale Erziehung sei Kasernen-erziehung; sie könne nur nützlich wirken, wenn sie mit der familienerziehenden Hand in Hand gehe. Die Antiklerikale Erziehung würde auch schon deshalb nur sehr mangelhaft bleiben, weil es mehr als fraglich erscheine, ob in Wirklichkeit jemals die erforderliche Zahl tatsächlich brauchbarer Berufs-

erzieher vorhanden sein werde. Die geborenen Erzieher seien und bleiben eben die Eltern, weil sie durch die Bande des Blutes und die natürliche Liebe auf das denkbar engste mit ihren Kindern verbunden seien. Aus diesem Grunde könnten sie in der individuellen Kinderziehung auch unendlich mehr leisten als der hingebendste Berufserzieher, weil dieser doch nur immer nach einer gewissen Schablone tätig sein könne. Uebrigens sei er, Redner, auch der Meinung, daß, wenn erst die sozialen Verhältnisse bessere geworden seien, dann die Eltern überhaupt gar nicht darauf verzichten würden, die Kindererziehung auszuüben; wenigstens dürften sie sich nicht zu einer ausschließlichen Anstaltsziehung verstehen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet sei es also falsch, zu viel Hoffnungen auf das Zukunftsideal zu setzen. In erster Linie seien die Eltern zur Kindererziehung berufen, und diese in möglichst edler Weise auszuüben, sei deren Pflicht, auch wenn sie unter schlechten Verhältnissen zu leben gezwungen seien. Nun begegne man in Arbeiterkreisen vielfach der Ansicht, das vornehmste Ziel der Eltern müsse sein, die Kinder zu tüchtigen Sozialisten zu machen. Hier komme es aber vor allem darauf an, wie dies geschieht. Falsch und zugleich schädlich sei es, die Kinder mit sozialistischen Lehren zu überfrachten. Sie hätten noch kein Verständnis von der Not des Volkes und Wunten auch höchstens nur Brocken von alledem begreifen. Ein Stinnespropp von sozialistischen Dingen in das Kindesgemüt könne gar leicht dieselbe Wirkung hervorbringen, wie wenn das Kind mit religiös-mythischem Krimskrams gebrüllt und gequält wird. Es komme dann schließlich die natürliche Reaktion, und die Erfahrung lehre, daß gerade Kinder bigotter Eltern, und speziell Geistlicher, in der späteren Gesinnung direkt umschlagen. Mit dem Eintrütern und Einbläuen schwer verständlicher Lehren, wie auch die sozialistische zweifellos eine ist, erreiche man nur das Gegenteil des Gewollten. Der Sozialist sei der Mensch der Zukunft. Und einen solchen Menschen heranzubilden, benötige es nicht der Kunst äußerer Dressur, sondern der sorgfältigsten liebevollen Veredelung des Kindesgemüts. Deshalb solle jeder Arbeiter und jede Arbeiterin die Erziehung so betreiben, daß die Kinder aufwachsen: gesund an Leib und Geist — gebildet — stark an Willen — Herr über sich selbst — pflichttreu in der Arbeit — maßvoll im Genuß, aber fähig, die Reize der Erde zu genießen — fähig, zu lieben und zu hassen — gütig gegen Schwache — hart gegen Schlechte — ein Feind alles Gemeinen — sich selbst getreu — bescheiden — stolz — furchtlos — unbestechlich — gerecht — unbeugsam — zäh und fest in Not und Leid — opferfreudig für das Beste das Letzte hinzugeben — in ehrlicher Solidarität zu gemeinsamem Handeln bereit. Wenn nach solchen Grundzügen die Erziehung der Kinder betrieben werde, dann gebe eine solche Fülle von Idealen in ihnen, daß sie ganz selbstverständlich Sozialdemokraten würden und auch gar nichts anders werden könnten. Um dieses Erziehungsergebnis zu ermöglichen, sei es erforderlich, folgendes zu beachten: Jede Erziehung müsse auf der tiefsten Achtung vor dem Kinde beruhen. Das Kind dürfe nie als Spielzeug, aber auch niemals als Ableiter der üblen Laune der Eltern betrachtet werden. Züchtigungen seien nie ohne Not anzuwenden, und dann nur in maßvollen Grenzen, weil man andernfalls nur Sklaven, aber keine selbstbewußten Persönlichkeiten erziehe. Nie dürfe man unwarhaftig gegen seine Kinder sein. Auf die besondere Eigenart des Kindes müsse die größte Rücksicht genommen werden. Jedes Kind sei nach Maßgabe seiner Neigungen und Fähigkeiten, nicht aber nach einer bestimmten Schablone zu erziehen. Das wirksamste Erziehungsmittel aber sei das gute Beispiel; denn dadurch würden auch meistens die Mängel der eigenen Erziehung wieder ausgeglichen. — Redner streift dann noch die Frage der religiösen Erziehung und bezeichnet den Religionsunterricht an Kindern als durchaus verwerflich. Den Kindern dürfe überhaupt keine Religion gelehrt werden, das sei Sache Erwachsener. Und auch diese, besonders wenn es Arbeiter wären, hätten jedenfalls wichtigere Dinge zu tun, als über religiöse Probleme nachzugrübeln. Da nun aber einmal in der Schule Religionsunterricht in nicht zu geringen Quantitäten erteilt werde, so mögen die Eltern ihre Kinder in geeigneter Weise auf den Märchencharakter der biblischen Geschichten hinweisen, dann bilde sich bei den Kindern eine geistig klare Beurteilung dieser Dinge schließlich ganz von selbst heraus. Ferner erweise es sich auch als notwendig, die Kinder in einem gewissen Alter über geschlechtliche Dinge aufzuklären, allerdings sei hier besondere Vorsicht verbunden mit feinstem Takt unerlässliches Erfordernis. Bei all diesen Erziehungsfragen lasse sich zwar sagen: Die Menschen werden erst dann besser, wenn sich die sozialen Verhältnisse verbessert haben. Jedoch, nicht nur die Verhältnisse machen die Menschen, sondern weil die Menschen vernunftbegabte, willenskräftige Wesen sind, so machen die Menschen auch die Verhältnisse. Deshalb eben ist eine verbesserte Erziehung der Kinder für jeden Arbeiter auch dringend notwendig zur baldigen Schaffung besserer Gesellschaftsverhältnisse. (Lebhafter Beifall.) An der Diskussion beteiligten sich Petersen, Reimann, Britsch, Gramann, Röber und Knüpfel. Die Redner äußerten sich allgemein in zustimmendem Sinne. Mit einer Schlussbemerkung des Vorsitzenden Witt, der die Anwesenden ersuchte, nun auch die Nutzenwendung aus dem Vortrag zu ziehen, fand die Versammlung gegen Mitternacht ihr Ende.

Burg b. M. Am 14. Oktober fand auf der Herberge unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt; sie wies einen recht guten Besuch auf. Im ersten Punkt der Tagesordnung gelangte ein Antrag auf Abschaffung der Sammellisten zur Verhandlung. Nach eingehender Begründung durch den Vorsitzenden wurde im Sinne des Antrages beschlossen. Zum zweiten Punkt, Gründung eines Krankenunterstützungsvereins, wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt, die der nächsten Mitgliederversammlung einen Entwurf zu unterbreiten hat. Unter „Verbandsangelegenheiten“ wurde zur Sprache gebracht, daß seitens der Arbeitgeber auf einzelnen Plätzen ein Arbeitszeittarif aufgehängt ist, der von dem bisherigen insofern abweicht, als er die kürzeste Arbeitszeit statt wie bislang auf 7½, auf 7 Stunden festsetzt. Nach längerer Diskussion beschloß die Versamm-

lung, dem Tarife ihre Zustimmung zu geben, in der Annahme, daß dadurch vielleicht geregeltere Zustände geschaffen würden. Den Kameraden wurde zur Pflicht gemacht, dafür zu sorgen, daß der Tarif auf jedem Platz ausgehängt und strikte eingehalten werde. Bemerkt wurde hierbei, daß der von uns wiederholt eingereichte Tarif von den Unternehmern völlig unberücksichtigt geblieben ist. Begründet sei das aber in dem Verhalten einzelner Kameraden, die sich von ihren Meistern bereitwillig zu allem gebrauchen lassen. Das müsse endlich anders werden. Sollten Ueberstunden als bringend notwendig verlangt werden, dann müsse man auch entsprechende Bezahlung verlangen. Die Zukunft werde uns ja lehren, ob die Arbeitgeber den von ihnen selbst entworfenen Tarif einhalten oder nicht. Auf alle Fälle sei es unsere Aufgabe, für die Erstarfung unserer Zahlstelle zu agitieren, damit wir auf alle Eventualitäten vorbereitet seien. Der einzelne sei völlig machtlos; vereint seien wir indes in der Lage, unsere Interessen in der nachdrücklichsten Weise wahrzunehmen.

Cassel. In der regelmäßigen Mitgliederversammlung am 20. Oktober behandelte Kamerad Krenser-Frankfurt die Frage: „Was haben die Zimmerer von Staat und Unternehmern zu erwarten?“ Er schilderte ausführlich die Schwierigkeiten, die sowohl die Behörden wie auch die Unternehmer den Arbeitern in dem Kampfe um die Verbesserung ihrer sozialen Lage bereitet hätten. Sei auch im Laufe der Zeit manches Hindernis gefallen, so habe man doch auch heute noch fortgesetzt mit Widerwärtigkeiten aller Art zu kämpfen. Als den deutschen Arbeitern das Koalitionsrecht gegeben wurde, habe sich wenig gebessert. Wie die „Geschichte der deutschen Zimmererbewegung“ zeige, blieben behördliche Eingriffe in das Versammlungs- und Vereinsrecht an der Tagesordnung. Wiederholt wurde die Organisation aufgelöst, um schließlich durch das Sozialistengesetz völlig vernichtet zu werden. Redner behandelte dann die Zoll- und Handelspolitik der Regierung und streifte die gegenwärtige Preisnot, um zu zeigen, was in dieser Richtung von der Regierung zu erwarten sei. Nach einer Skizzierung der Pläne der Unternehmer und Besprechung ihrer Taktik (Ausperrungen u.) kam Redner zu dem Schluß, daß wir verloren seien, wenn wir uns auf den Staat oder die Unternehmer verlassen. Einzig von unserer Organisation haben wir Besserung zu erhoffen. Darum gilt es, diese auszubauen, daß sie allen Kämpfen gewachsen ist. Zu zielbewußten Kämpfen sind die Mitglieder zu erziehen, damit sie zu kämpfen und auch zu siegen verstehen. In einer Resolution erklärten sich die Anwesenden mit dem Vortrag einverstanden und verpflichteten sich, mit aller Energie dafür zu sorgen, daß unsere Organisation ausgebaut wird, um stets schlagfertig zu sein und alle Anschläge abzuwehren zu können. Nach kurzer Diskussion über die drückenden Verhältnisse, Beitragszahlung u. wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen.

Erfurt. Am 17. Oktober tagte im „Goldenen Schwan“ unsere regelmäßige Mitgliederversammlung, die im ersten Punkte der Tagesordnung die Quartalsabrechnung entgegennahm. Die Einnahme betrug einschließlich des Bestandes vom letzten Quartal M 438,77, die Ausgabe M 1882,87, der Bestand M 2955,90. Dem Kassierer wurde auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. Der zweite Punkt betraf die Regelung des lokalen Zuschlages zur Arbeitslosenunterstützung, sowie der lokalen Krankenunterstützung. Ein Versuch, den von auswärts zureisenden und hier in Arbeit tretenden Kameraden ein Jahr Karenz auszuwerfen, wurde entschieden zurückgewiesen. Eine längere Diskussion entspann sich noch darüber, in welchem Falle der lokale Zuschlag zu verweigern sei. Es wurde beschlossen, hierüber stets die Versammlung entscheiden zu lassen. Zu dem in der vorhergegangenen Versammlung gefassten Beschlusse, betreffend die Einführung des Platzdelegierten-systems, machte der Vorsitzende noch bekannt, daß demnächst Platzversammlungen abgehalten würden, zu denen ein reger Besuch notwendig sei. Den Kartellbericht erstattete Kamerad Göbting. In der Diskussion wurde die große Bewilligungsfreudigkeit des Kartells gerügt. Ferner wurde angeregt, die Versammlungsberichte im „Zimmerer“ zu publizieren. Der Vorsitzende teilte dann noch mit, daß er dem Wunsche einiger Gothener Kameraden, an ihrer Versammlung teilzunehmen, nachgegeben sei. Er drückte die Hoffnung aus, daß es auch in Gotha vorwärts gehen möge. Nach Erledigung einiger Interna trat Schluß ein.

Fortk. Am 17. Oktober hielt die hiesige Zahlstelle ihre Mitgliederversammlung ab, die trotz reger Agitation nicht zum besten besetzt war. Kamerad Bösch-Dresden hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über Streiks- und Ausperrungen in unserem Berufe. Zum Schluß forderte er die Anwesenden auf, unermüdet für die weitere Erstarfung der Zahlstelle zu wirken. Anschließend hieran gab der Kassierer die Quartalsabrechnung bekannt mit dem Ersuchen an die Mitglieder, mehr Pünktlichkeit in der Entrichtung der Beiträge walten zu lassen.

Hagenow. Am 21. Oktober tagte unsere Mitgliederversammlung, deren Besuch trotz der reichhaltigen Tagesordnung sehr zu wünschen übrig ließ. Nur 14 Mann waren erschienen. Der Kassierer gab die Abrechnung vom dritten Quartal bekannt; ihm wurde auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. Die Abrechnung vom Vergnügen ergab ein Defizit von M 14,25. Eine längere Aussprache entspann sich über die Regelung der Beiträge seitens der Landgesellen. Der Vorsitzende tabelte es, daß während des ganzen Sommers nicht ein einziger von ihnen zur Versammlung gekommen sei. Auch mit den Beiträgen befänden sie sich fortgesetzt im Rückstande; so mußte der Kassierer, um den Quartalsabschluss fertigstellen zu können, erst die ganzen Dörfer abstreifen, um die Beiträge einzuziehen, trotzdem die Mehrzahl der in Betracht kommenden Kameraden des Sonnabends an der Beaufassung des Kassierers vorbeigeht. Um in Zukunft eine bessere Regelung zu ermöglichen, wurden zwei Kameraden mit der Kolportage und dem Einziehen der Beiträge betraut. Zum Schluß wurde noch ein Kamerad gewählt, der den Vertrieb der Marken für das Arbeitersekretariat zu besorgen hat.

Hann. Münden. Fast vollzählig hatten sich die Kameraden zu einer Zimmererversammlung am 21. Oktober im „Berliner Hof“ eingefunden, in der Kamerad Krenser-

Frankfurt über: „Die Zimmererbewegung, ihre Feinde und deren Ziele“ referierte. Der Vorsitzende konnte den Versammelten die angenehme Mitteilung machen, daß nur noch zwei Kameraden in Münden und nächster Umgebung dem Verbands fernstehen. In seinem Referat stellte Kamerad Krenser fest, daß die Arbeiterbewegung nicht, wie stets gesagt werde, die Folge der Agitation der sogenannten „Geher“ sei, sondern daß man von einer Arbeiterbewegung reden könne, seit sich ein Gegensatz zwischen Meister und Gesellen entwickelt habe. Unablässig seien seitdem die Feinde der Bewegung an der Arbeit gemessen, um auf alle mögliche Art den Arbeitern das Leben sauer zu machen. Redner schilderte das Vorgehen der Regierungen gegen die Zimmererbewegung seit deren Bestehen und die Praktiken der Unternehmerorganisationen. Einerseits versuche man durch volksfeindliche Gesetze und ebensolche Auslegung der bestehenden Verordnungen die Zimmererbewegung zu erdrosseln, andererseits durch indirekte Steuern und eine volksfeindliche Zollpolitik den Zimmerer zu belasten. Auf der anderen Seite beabsichtige das Unternehmertum, durch Ausperrungen unsere Kassen zu sprengen und damit die Organisation lahmzulegen. Beides werde nicht gelingen, wenn seitens unserer Kameraden der dritte Feind der Zimmererbewegung, die Gleichgültigkeit und Raubheit, wirksam bekämpft würde. Jeder Zimmerer gehöre stets in die Versammlung und stets gilt es, Opferwilligkeit zu zeigen und die Kassen zu stärken, um den Kampf gegen unsere Feinde bis zum endlichen Siege führen zu können. Daraus wurde die Erhebung von Winterbeiträgen angeregt und von den Kameraden mit Zustimmung begrüßt. Es wurde dann noch über die Arbeitsverhältnisse diskutiert und die Ausbehnung der Agitation auf weitere Orte beschlossen. Trotz weiter Wege, bis 1½ Stunden zu Fuß, blieben noch viele Kameraden in der nachfolgenden Parteiversammlung bis zum Schluß; gewiß ein Zeichen für den guten Geist unter den Mitgliedern. Der Anschluß aller Kameraden an den Verband hatte in Münden kürzlich eine „freiwillige“ Lohn-erhöhung seitens der Meister um 1/3 die Stunde zur Folge. Dieser Betrag erreicht schon die Höhe des Verbandsbeitrages pro Woche. Er soll der erste Erfolg sein, aber nicht der letzte bleiben.

Am 22. Oktober unternahmen einige Kameraden eine Agitationstour nach dem benachbarten Uederhagen, um die dortigen Zimmerer für den Verband zu gewinnen. Das ist zum Teil gelungen; 12 bis 15 Mann haben sich der Organisation angeschlossen, die noch Fehlenden dürften bald folgen.

Regnit. Unsere regelmäßige Mitgliederversammlung fand am 18. Oktober im Gemeindefesthaus statt. Aus dem von dem Delegierten erstatteten Kartellbericht ging hervor, daß der Stand des Gutnacherkreises unbedeutend sei. Zum Zwecke der finanziellen Unterstützung habe das Kartell die Herausgabe von Sammellisten beschlossen. Ferner wurde noch auf die Laube-Vorträge, die demnächst beginnen, hingewiesen und zur regen Beteiligung aufgefordert. Im zweiten Punkte verlas der Kassierer die Abrechnung über das dritte Quartal; ihm wurde auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. Die Abrechnung von dem am 7. Oktober abgehaltenen Herbstvergügen ergab einen Ueberschuß von M 27,35. Bedauert wurde die geringe Beteiligung seitens der Zimmerer an dem Fest. Nur auf Grund der Beteiligung von Mitgliedern anderer Gewerkschaften sei noch ein Ueberschuß erzielt worden. In „Verschiedenes“ wurde noch ein Fall zur Sprache gebracht, wo ein Kamerad auf einer Arbeitsstätte aufhörte, um dort anzufangen, wo eine Lohnreduktion von 2/3 pro Stunde stattgefunden hatte. Dem Betroffenen wurde sein Verhalten nachgesehen, weil er erst vom Militär entlassen sei und deshalb in Unkenntnis gehandelt habe. Dann wurde noch auf die Vorteile der genossenschaftlichen Organisation hingewiesen und zum Eintritt in den Konsumverein aufgefordert. Auch wurde noch eine Agitation für den Volksverein entfaltet, dem sich anzuschließen ebenfalls Pflicht aller Mitglieder sein muß. Wegen vorgerückter Zeit trat Schluß ein. Die nächste Versammlung soll am 1. November stattfinden.

Marienwerder. Eine öffentliche Zimmererversammlung tagte am 21. Oktober im Vereinslokal bei Trichel mit der Tagesordnung: „Was haben die Zimmerer in Marienwerder für Nutzen von der Organisation?“ Das Referat hatte Kamerad Finsel-Elbing übernommen, der in verständlicher Weise die Vorteile der Organisation erläuterte. Er ermahnte die Anwesenden, sich jetzt endlich anzuraffen und der Organisation anzuschließen. Viel zu lange hätten sie derselben ferngestanden, deshalb gelte es jetzt, mit aller Energie die Organisation auszubreiten und zu festigen. Die Diskussion war eine sehr lebhaft. Den Ausführungen des Kameraden Finsel wurde vollinhaltlich zugestimmt. Schatz gerügt wurde die Handlungsweise eines katholischen Zimmerers, der auf das Ersuchen, unserem Verbands beizutreten, seinen Arbeitgeber bat, ihn allein zu beschäftigen, da er mit Sozialdemokraten nicht zusammenarbeiten wolle. Zum Schluß wurden noch einige Ergänzungswahlen zum Vorstand vorgenommen. Mit einem begeisterten Hode auf das Gedeihen unserer Zahlstelle fand die Versammlung ihr Ende.

Meißen. Eine öffentliche Zimmererversammlung, die leidlich gut besucht war, tagte hier am 26. Oktober. Ueber die Bestrebungen der organisierten Arbeiter im Baugewerbe nach Verbesserung ihrer Lebenslage und der Kampf der Unternehmer gegen diese, referierte in einem mit Beifall aufgenommenen Vortrage Kamerad Bösch-Dresden. Im zweiten Punkte der Tagesordnung erläuterte Kamerad Dehmichen die Einrichtungen für die Kontrolle der Arbeitslosen und die Auszahlung der Unterstützung. Als Meldestelle wurde das Restaurant „Friedenshain“ bestimmt. Ferner gab Kamerad Dehmichen die Abrechnung vom dritten Quartal bekannt, die von der Versammlung genehmigt wurde. Nachdem noch über die Zustände auf den Bauten diskutiert war, wurde beschlossen, in der nächsten Versammlung den Lohnstarif für das nächste Jahr zu beraten.

Meß. Während vor anderthalb Jahren oft Mitglieder-versammlungen ausfallen mußten wegen zu schwacher Beteiligung, ist es jetzt eine Freude, zu konstatieren, daß in der letzten Zeit die Versammlungen regelmäßig stark besucht sind. Bei der am 1. Oktober stattgefundenen Mit-

Gliederversammlung erries sich unser Versammlungslokal als zu klein, und ist zu wünschen, daß das im Bau begriffene neue Lokal bald fertiggestellt wird. Auch die am 15. Oktober abgehaltene regelmäßige Mitgliederversammlung war sehr gut besucht; in derselben gab u. a. unser Vorsitzender, Kamerad Schwarz, einen kurzen Überblick über die von ihm aufgenommenen Statistik im Zimmergewerbe und zeigte die Fortschritte seit den letzten Aufnahmen im Juni und Anfang dieses Jahres. Wenn nach der ersten, im Anfang des Jahres aufgenommenen Statistik, die zwar nur mangelhaft aufgestellt werden konnte, die Hälfte der hier beschäftigten Zimmerer noch unorganisiert war, so weist die Statistik vom Juni noch 48 pSt. Unorganisierte auf. Der Durchschnittslohn im Juni betrug 58,5 s. Die zuletzt aufgenommene Statistik zeigte nur noch 24 pSt. Unorganisierte, und der Durchschnittslohn betrug 57,5 s. Zu bemerken ist noch, daß die letzte Aufnahme so genau wie möglich gemacht wurde. Diese Erzeugnisse festzuhalten und die noch fehlenden 24 pSt. dem Verbande zuzuführen, muß Pflicht eines jeden Mitgliedes sein. Die Bautätigkeit ist hier noch eine sehr rege zu nennen, aber auch die Unglücksfälle mehren sich auf den Bauten immer mehr. Ein ständiger Punkt der Tagesordnung unserer Versammlungen ist der Bauarbeiterschutz. Die staatlichen wie die städtischen Behörden tun in dieser Beziehung nichts, und ist daher zur Selbsthilfe gegriffen worden. Seitens der Gewerkschaften der Bauarbeiter ist eine Bauarbeiterschutz-Kommission ins Leben gerufen, nur fehlen noch die entsprechenden Mittel. Das Kartell bewilligte nach heftiger Diskussion 100 jährlich zum Bauarbeiterschutz, doch reichen diese bei weitem nicht aus, und wurde in der letzten Versammlung der Zimmerer der Beschluß gefaßt, daß vom nächsten Frühjahr an jedes Mitglied pro Monat 10 s für Bauarbeiterschutz zu entrichten hat. Ein diesbezüglicher Beschluß der anderen Bauarbeitergewerkschaften steht noch aus. Möge sich die Zahlstelle nur so weiter entwickeln wie in der letzten Zeit, dann werden auch die Erfolge nicht ausbleiben.

München. In einer am 9. Oktober abgehaltenen öffentlichen Zimmererversammlung referierte Kamerad Laue-Leipzig über: „Die diesjährigen Lohnbewegungen in unserem Berufe“. Er schilderte dabei besonders die in den letzten Jahren seitens der Unternehmer angewendete Aussperrungstaktik, durch die versucht werde, nicht nur die Lohnbewegung in einem Orte, oder in einem Berufe illusorisch zu machen, sondern die Organisationen der Arbeiter völlig zu vernichten. In Hinsicht darauf empfehle es sich, Forderungen nicht zu frühzeitig einzureichen, weil dadurch dem Unternehmertum Gelegenheit gegeben werde, sich auf einen Kampf einzurichten. Forderungen müßten immer erst im geeigneten Moment erhoben, dann aber auch sofort nachdrücklich vertreten werden. An die Stelle der allgemeinen Streiks müßte die Taktik der fortgesetzten Beunruhigung treten. Nur so könne man dem Unternehmer wirksam entgegenreten. Nach kurzer Debatte äußerten sich noch verschiedene Redner zum Punkt „Gewerkschaftliches“. Hierauf trat Schluß ein.

Paffau. Am 23. Oktober hielt die hiesige Zahlstelle im „Goldenen Harn“ ihre Mitgliederversammlung ab. Kamerad Kemmer-München referierte über die Rechte und Pflichten der Mitglieder. Die Zahlstelle entwickelt sich sehr erfreulich. Bis jetzt sind schon 40 Mitglieder zu verzeichnen. Mehr und mehr sehen auch die Zimmerer von Paffau es ein, daß sie nur durch den Anschluß an eine leistungsfähige Organisation ihre wirtschaftliche Lage verbessern können. Die Versammlung hat beschlossene, für die zwölf beitragsfreien Winterwochen zur Stärkung des Lokalfonds einen Beitrag von 10 s pro Woche zu erheben. Wer arbeitslos oder krank ist, ist von diesem Beitrag befreit. Mit dem 1. Dezember wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt. Als Auszahler wurde Kamerad Georg Hausmann, Theresienstraße, im Gasthaus „Zum weißen Lamm“, gewählt. Die Auszahlung erfolgt täglich von 6 bis 7 Uhr Abends. Weiter wurde angeregt, daß sich die Zahlstelle bald an das hiesige Gewerkschaftskartell anschließen möge. In einer späteren Versammlung soll über die Aufgaben des Gewerkschaftskartells ein Vortrag gehalten werden. Mitgeteilt wurde noch, wie behauerlich es sei, daß die Kameraden bei einem hiesigen Meister auf die Aufforderung hin, sich zu organisieren, die Verweigerung gebrauchten: „Was brauchen wir den Verband, wir haben ja so schon 27 s Lohn.“ Diesen Kollegen muß es also noch schlechter gehen, ehe sie zur Einsicht kommen.

Schönebeck. In unserer Mitgliederversammlung am 30. September waren nur zwölf Mann anwesend. Nach Verlesung des Protokolls wurde nach kurzer Debatte der Antrag angenommen, dem Zentralvorstande den Ausschluß des Mitgliedes F. August auf Grund § 11 Abs. 2 zu unterbreiten. Wegen der Sperre über das Geschäft von Luther soll nochmals eine Kommission vorstelltig werden. Sodann fand die Wahl der Revisoren und eines Kartellbelegierten statt, dagegen wurde die Wahl eines Kolporteurs für Schönebeck vertagt. Die Abrechnung vom Vergnügen schloß mit einem Ueberschuß von 10,80 ab.

Am 17. Oktober tagte eine außerordentliche Mitgliederversammlung, an der 27 Kameraden teilnahmen. Sie befahte sich in der Hauptsache mit der Lutherischen Sperre. Kamerad Zellge teilte das Ergebnis der Verhandlung mit dem Inhaber der Firma mit. Nach einer längeren, recht lebhaften Debatte wurde schließlich mit 17 gegen 9 Stimmen die Aufhebung der Sperre beschlossen. Ferner wurde noch über die Agitation innerhalb unserer Zahlstelle diskutiert. Ein Antrag, eine Kommission damit zu betrauen, die allmonatlich Bericht zu erstatten hat, fand Annahme. Die Wahl der Kommission wurde sofort vollzogen. Dann wurde noch beschlossen, der Zahlstelle Stahfurt von dem Verhalten eines Zimmerers Kenntnis zu geben.

Stettin. Am 17. Oktober tagte im Lokale des Herrn Möhs unsere Mitgliederversammlung. Zunächst wurde eine neue Lohnkommission aus neun Mitgliedern gewählt. Zu unserer Lohnforderung für 1906 wurde beschlossen, die alte Forderung, 4 1/2 stündige Arbeitszeit und 55 s Stundenlohn, wieder einzurufen. Desgleichen soll der Lohn bei Wasserarbeiten in chemischen Fabriken oder bei Arbeiten, die der Gesundheit schädlich sind, oder wo die Möglichkeit vorhanden ist, daß die Arbeiter sich die Kleider durch

Säuren beschädigen können, um 10 s Aufschlag pro Stunde erhöht werden, also 65 s pro Stunde betragen. Ferner sollen noch mehrere Anträge, betreffend Änderungen im Tarif und des Arbeitsverhältnisses, den Arbeitgebern bei den kommenden Verhandlungen zur Berücksichtigung vorgelegt werden. Unter „Verschiedenes“ wurde scharf geäußert, daß auf mehreren Arbeitsstellen nach dem 15. Oktober noch zehn Stunden gearbeitet wird. Es soll scharf darauf gedrungen werden, daß dies unterbleibt und der Tarif strikte hochgehalten wird. Nachdem noch beschlossen wurde, am 18. Januar einen Mastenball abzuhalten, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Straubing. Hier tagte am 22. Oktober im „Münchener Hof“ eine Zimmererversammlung. Kamerad August Kemmer aus München war als Referent erschienen und sprach über den Zweck und Nutzen des Zentralverbandes der Zimmerer. Der Redner verstand es, den Anwesenden die Notwendigkeit einer Organisation treffend vor Augen zu führen. Gerade die Zustände im Zimmererberuf in Straubing brängen zur Schaffung einer Organisation. Löhne von 28 bis 30 s entsprechen bei weitem nicht den Verhältnisseverhältnissen Straubings. Ein anderer Uebelstand ist, daß hier die Zimmerer erheblich niedriger entlohnt werden als die Maurer. Diese Zustände zu bessern sei nur möglich durch eine gute Organisation. An Beispielen erläuterte der Referent, welche Erfolge durch den Zentralverband der Zimmerer in vielen Orten Bayerns in diesem Jahre erreicht wurden. Mit der Aufforderung, die Gleichgültigkeit abzustreifen und sich der Organisation anzuschließen, schloß Redner seine mit ungeteiltem Beifall aufgenommenen Mitteilungen. Darauf ließen sich 17 Kameraden in die Mitgliederliste einzeichnen, so daß für Straubing eine Zahlstelle des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands gebildet werden konnte. Die neuangeschlossenen Mitglieder versprachen, zur nächsten Versammlung, die am 6. November ebenfalls im „Münchener Hof“ stattfinden soll, die heute nicht anwesenden Kameraden mitzubringen.

Thorn. Hier tagte am 8. Oktober eine außerordentliche Mitgliederversammlung mit nachstehender Tagesordnung: 1. Unsere und andere Organisationen. 2. Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Vorsitzende mit, daß hier in jüngster Zeit ein polnischer politischer Gewerkschaftsverband ins Leben getreten sei. Neben anderen organisierten Arbeitern hätten leider auch einige Zimmerer die Mitgliedschaft dieser Sonderorganisation erworben. Zu dem Verhalten dieser Kameraden müsse die heutige Versammlung Stellung nehmen. Zum ersten Punkt der Tagesordnung ergriff sodann Kamerad Finsel-Elbing das Wort, der in scharfen Worten gegen die hier zu Tage getretenen Sonderbestrebungen zu Felde zog. Es sei tief bedauerlich, daß in einem Orte, wo die Lage der Arbeiter noch eine so unwürdige sei, wo vor allen Dingen eine geschlossene Organisation bitter not tue, um bessere Zustände zu schaffen, derartige Zersplitterungsversuche Boden gewinnen. Den Vorteil davon würden nur die Unternehmer ziehen, die Arbeiter selbst würden zur völligen Aktionsunfähigkeit verurteilt. Betrachte man einmal die Arbeiterorganisationen, dann nehme man wahr, daß diese ein Bild vollkommener Einheitslichkeit bieten, weder nach Nationalität noch nach Konfession getrennt. Auch unser Ziel sei eine einheitsliche, alle Berufsgruppen umfassende Organisation; alle Bestrebungen, die dem zuwider laufen, müßten entschieden verurteilt werden. Gegen diejenigen, die gegen unsere Prinzipien verstößen, sei energisch vorzugehen. Alle Redner in der Diskussion stimmten den Ausführungen des Referenten zu; nur Kamerad Wiszniewski glaubte, den Vorstand für die Zersplitterung verantwortlich machen zu müssen. Seine Ausführungen strotzten von Beleidigungen und Verdächtigungen gegen den Vorstand wie auch gegen Kamerad Finsel, so daß sich der Vorsitzende gezwungen sah, ihm das Wort zu entziehen und ihn schließlich zum Verlassen des Saales aufzufordern. Da W. der wiederholten Aufforderung nicht Folge leistete, dürfte die Angelegenheit für ihn noch ein unangenehmes Nachspiel haben. In „Verschiedenes“ unterzog Kamerad Finsel die Lohn- und Arbeitsbedingungen an Orte einer längeren Betrachtung. Er verwies auf den Ablauf des Tarifs am 1. April 1906 und betonte, daß man sich in der nächsten Zeit mit den Vorarbeiten zur Neuregelung beschäftigen müsse. Von mehreren Kameraden wurde noch das Ueberstundenwesen scharf kritisiert, und besonders getadelt, daß selbst Vorstandsmitglieder sich zur Ueberstundenarbeit bereit fänden. Die Kameraden versuchten, ihr Verhalten zu rechtfertigen, fanden damit aber wenig Anklang. Nachdem sich noch mehrere Kameraden hierzu geäußert, wurde die Versammlung geschlossen.

Vegeßac. Am 15. Oktober fand unsere Mitgliederversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des infolge Absturzes verstorbenen Kameraden Siemer in üblicher Weise geehrt. Kamerad Zimmermann-Bremen erläuterte hierauf den Nutzen des Zusammenschlusses aller in einem Wohngebiet bestehenden Zahlstellen. Die Abstimmung ergab jedoch die Ablehnung des Anschlusses an Bremen. Die Abrechnung vom dritten Quartal wurde genehmigt und der Kassierer entlastet. Der Kassenbestand betrug am Quartalschluß 1 500,50; neu aufgenommen wurden 12 Mitglieder. Der Vorliegende forderte zur regen Beteiligung an der Weerdigung des Kameraden Siemer auf. Auf Anregung aus der Mitte der Versammlung wurde beschlossen, daß alle Kameraden einem Verstorbenen das letzte Geleit zu geben haben. Nichterscheinen kostet 1,50 Strafe. Dem Hülfskassierer wurden 1 s Entschädigung bewilligt.

Wismar. Unsere regelmäßige Mitgliederversammlung am 16. Oktober war gut besucht. Die vom Kassierer bekannte gegebene Quartalsabrechnung wurde genehmigt. Unser Stiftungsfest soll am 29. Oktober in der „Gansa“ stattfinden. Mit den notwendigen Vorbereitungen wurde ein Komitee beauftragt. Zum Schluß fanden noch interne Angelegenheiten ihre Erledigung.

Zittau. In einer gut besuchten öffentlichen Zimmererversammlung im „Vollshaus“ referierte Kamerad Kösch-Dresden über das Thema: „Warum der Kampf der Arbeiter im Baugewerbe gegen die Arbeiterorganisation?“ In gut durchdachtem Vortrage schilderte Redner die Entwick-

lung der Gewerkschaftsorganisationen im letzten Jahrzehnt, die zur Folge hatte, daß sich auch die Arbeitgeber koalitierten, um gegen die Bestrebungen der ersten zu Felde zu ziehen. Daraus erklärte sich auch der wesentlich schärfere Charakter der wirtschaftlichen Kämpfe von heute im Vergleich zu den früher geführten. Heute müßten die Gewerkschaften ihre ganze Kraft einsetzen, damit sie nicht machtlos den von Unternehmerseite getroffenen Maßnahmen gegenüberstehen. Dazu sei eine fortgesetzte Agitation notwendig; alle Angehörigen eines Berufes müßten sich ihrer Organisation anschließen und in dieser mit rastlosem Fleiß und zäher Ausdauer für die Gelung ihrer sozialen Lage, für die Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen wirken. Geschehe das, dann könnten wir den uns drohenden Kämpfen ruhig entgegensehen, fest entschlossen, unsere Positionen bis aufs Äußerste zu verteidigen. Dem Redner lohnte reichlicher Beifall. Nachdem noch der Vertrauensmann die Anwesenden zur Begleichung der Streifondsbeiträge und zur Agitation für besseren Versammlungsbefuch aufgefordert hatte, schloß er die Versammlung mit einem Hinweis auf den jeden Sonnabend von 5 Uhr ab im „Vollshaus“ stattfindenden Zahlabend.

Dermisches.

Aus Gahnau wird geschrieben: Eine betrübende und für die Gahnauer Zimmerer beschämende Tatsache ist es, daß zu einer Besprechung am 29. Oktober von 37 Mitgliedern nur neun erschienen waren. Die Mehrzahl hatte es vorgezogen, fernzubleiben, obgleich die hier herrschenden Verhältnisse in unserem Berufe der Aufbesserung dringend bedürfen. Ueberall macht die Bewegung erfreuliche Fortschritte, und hier in Gahnau ist davon nichts zu spüren. Man sollte meinen, daß es den Kameraden hier besser ergeht als in anderen Orten, das ist indes keineswegs der Fall. Goffen wir, daß in nächster Zeit auch hier ein Wandel eintritt. Zufrieden wären wir schon, wenn doch einmal alle Kameraden die Versammlungen besuchen würden, dann würde schon manches anders werden. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß die Kameraden in sich gehen und einmal über ihre Lage und wie dieselbe zu verbessern ist, nachdenken. Vor allen Dingen ist es aber notwendig, daß sie in die Versammlung gehen.

Abrechnung der Zahlstelle Dresden u. Umgeg. über das 3. Quartal 1905.

Einnahme.	
116 Eintrittsmarken à 50 s	58,—
56 „ „ à 150 „	84,—
18712 Beitragsmarken à 45/30 „	14034,—
6594 „ „ à 40/30 „	4615,80
10042 „ „ à 30/25 „	5523,10
3268 „ „ à 25/20 „	1468,35
9317 Kolportagemark. à 10 „	931,70
611 Extramarken à 50 „	305,50
567 „ „ à 40 „	226,80
133 „ „ à 25 „	33,25
9 Duplikate à 25 s	2,25
159 Futterale à 10 s	15,90
4 Bände „Geschichte d. Zimmererbewegung“ à M. 2,60	10,40
1042 Protokolle à 10 s	104,20
An Zinsen	75,80
sonstigen Einnahmen	3,—
Bestand vom 2. Quartal 1905	29266,25
Summa	M. 56758,80

Ausgabe:

An die Hauptkasse für Wochenbeiträge	M. 15046,50
„ „ „ „ den Streifonds	430,—
„ „ „ „ Protokolle	150,—
Porto, Druckfachen, Interate, Schreibmaterial usw.	252,83
Kolportage und Beiträgeeinholen	2273,88
Gehälter und Lohnentschädigungen	1157,50
Sitzungsentschädigungen, Fahrgelder	129,12
Versicherungsbeiträge	22,14
Miete, Beleuchtung und Reinigung	125,—
Beiträge an die Kartelle	85,—
Streikunterstützungen am Orte	957,45
Arbeitslosenbeiträge	885,85
Agitation	279,14
Sonstiges	37,20
Bestand am Schluß des 3. Quartals 1905	84927,19
Summa	M. 56758,80

Für die Richtigkeit:

Hermann Dehmicen, Fritz Camenz, Heinrich Schmidt, Hermann Graupner, Rich. Fischer.



Baugewerbliches.

Risiko der Bauarbeiter. In dem Geschäft des Architekten Stephan in Jessnitz verunglückte am 22. Oktober der Arbeiter Berggroß dadurch, daß er beim Bedienen der Wendeltreppe mit der linken Hand in das Getriebe geriet. Dem Genannten wurde der Zeigefinger weggerissen. Nach Anlegung eines Notverbandes begab sich der Bedauernswerte nach dem Kreiskrankenhaus in Dessau. — Von einem Neubau in Celler stürzte am 17. Oktober ein Arbeiter aus beträchtlicher Höhe vom Gerüst, glücklicherweise ohne erhebliche Verletzungen davongetragen zu haben. — Bei Reparaturarbeiten an einem Schulgebäude in Bunzlau stürzte am 17. Oktober, vermutlich infolge Lösung einer Schlinge, das Schwebegerüst in die Tiefe. Auf dem Gerüst befanden sich zwei Dachbeder, von denen sich der eine dadurch rettete, daß er ein Fenstergewölbe ergreifen und sich an diesem festhalten konnte. Der andere stürzte ab und schlug mit seinem Kopfe auf die Erde auf. Er erlitt dadurch schwere innere Verletzungen. — Ein tödlich verlaufener Baunfall ereignete sich am 21. Oktober beim Abbruch eines Hauses

in der Lehrstraße in Berlin. Der 45jährige Arbeiter Bartel bekam, als er auf einer Außenmauer in Höhe des dritten Stockes stand, plötzlich Beinkrämpfe. Da er sich nicht mehr auf den Füßen zu halten vermochte, brach er zusammen und stürzte in die Tiefe hinab. In der Höhe der ersten Etage schlug B. auf eine Mauer auf und fiel dann auf die Straße. Mit zerschmettertem Schädel blieb er dort liegen. Da sich noch einige Lebenszeichen bei dem Verunglückten bemerkbar machten, wurde er sofort nach der Charité gebracht; doch bereits auf dem Wege dorthin starb der Verunglückte. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt. — Ein schweres Bauunglück, bei welchem zwei Arbeiter erheblich verletzt wurden, hat sich ebenfalls am 21. Oktober in Eberswalde zugetragen. Auf dem in der Wollnerstraße belegenen Winkelmannschen Grundstück waren die Arbeiter Häse und Wolfram mit dem Umbauen des Daches beschäftigt; dabei brach plötzlich das Gerüst zusammen und die Arbeiter stürzten ab; sie hatten am Kopf und Rücken schwere Verletzungen davongetragen.

Neubau und Gerüstestürze. In Leipzig-Neustadt ist an dem Neubau an der Ecke der Kirch- und Alleestraße ein Gerüst eingestürzt. Ein Maurer und ein Lehrling konnten sich retten, während ein anderer Maurer und ein Bauarbeiter erhebliche Verletzungen erlitten.

In München-Gladbach stürzte am 19. Oktober an einem Neubau in der Parkstraße aus bisher unaufgeklärten Ursachen plötzlich ein Gerüst ein. Ein Arbeiter wurde schwer, ein anderer leicht verletzt. — Am 21. Oktober brach in Konstanzen an einem Neubau in der Klaverstraße das Gerüst, infolgedessen drei Maurer in die Tiefe stürzten. Ein 13jähriger Lehrling erlitt hierbei einen Bruch des linken Oberarmes, ein 22jähriger Maurer einen mehrfachen Bruch des rechten Schienbeins und ein Italiener einen mehrfachen rechtsseitigen Knöchelbruch. Alle drei wurden dem Krankenhaus zugeführt.

Mißstände auf Bauten. In Werchtesgaden wird zur Zeit eine Wasserleitung gebaut, deren Herstellung der Firma Saalfeld & Dorfmueller übertragen ist. Diese kümmert sich um die Einhaltung der gesetzlichen Schutzvorschriften recht wenig. Die Baubude, die auf dem Bodstein aufgestellt ist, entspricht nicht den Vorschriften. Sie ist nicht nur für 40 Personen viel zu klein, sie ist auch nicht wetterdicht; in ihr befindet sich nur ein Tisch, an dem 15 Mann sitzen können. Ueberhaupt ist nur für 25 bis 27 Mann Sitzgelegenheit; die anderen müssen stehen, wo sie bleiben. Viel besser wie für die Arbeiter ist für das Holz gesorgt. Für Unterbringen des Holzes ist eine Bude errichtet, massiv und wetterdicht, wie sie besser nicht sein kann. Zwei Zimmerleute haben an deren Herstellung eine Woche gearbeitet. Solche Zustände sind nur deshalb möglich, weil die Behörde sich zu wenig um die Baukontrolle kümmert. Dem Bezirksingenieur, dem die Weg-, Brücken- und Fußbau-Kontrolle obliegt und der für Reidenhall auch noch mittätig sein muß, hat man, „weil es gleich ist“, auch noch die Kontrolle der Hochbauten mitübertragen. Unter solchen Umständen ist es auch bei dem besten Willen dieses Herrn nicht möglich, wirkungsvoll die Kontrolle auszuüben. In nächster Zeit werden infolge des Bahnbaues große Arbeitermassen in Werchtesgaden beschäftigt werden, und es ist dringend nötig, daß auch auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes etwas mehr geschieht.

Mißstände auf Bauten vor Gericht. Am 18. April dieses Jahres brach an einem Neubau auf dem Püllachberge bei Schwangau im Allgäu ein Handlanger beim Wärteltragen durch den Fehlboden und stürzte zwei Stockwerk hinab. An den Folgen des Unfalles liegt er noch heute im Münchener Krankenhaus darnieder. Der wegen Fahrlässigkeit unter Anklage gestellte Maurerpolier wurde am 17. August vom Schöffengericht in Jüssen freigesprochen. Die hiergegen eingelegte Berufung des Amtsanwalts wurde jüngst vom Landgericht in Kempten verworfen.

Bauarbeiter-schutz in Ulm. Wie die Unternehmer allerorten, so suchen auch die Ulmer Bauherren einen wirksamen Schutz von Leben und Gesundheit der Bauarbeiter zu verhindern. Die Schilderungen der Mißstände auf den Bauten sowohl als die erhobenen Forderungen der Arbeiter werden in der Regel seitens der Unternehmer als übertrieben hingestellt. Doch die Vorkommnisse des täglichen Lebens geben immer wieder den Arbeitern recht. Leider aber ist diese Beweisführung meist mit schweren Opfern verknüpft, die in der weitaus größten Zahl der Fälle die Arbeiter in Gestalt des Verlustes ihres Lebens oder ihrer gesunden Glieder zu tragen haben. So war es auch in der verfloffenen Woche am Schulhausneubau in Ulm. Dort wurden auf einem bereits mit Backsteinen schwer beladenen Gerüst noch zehn bis zwölf Zentner schwere Gaulteine gewälzt, welche Ueberlastung einen Bruch des Gerüsts zur Folge hatte. Etwa zwei Stock hoch stürzten zwei Mann herunter, einer davon wurde schwer verletzt. Von einem Zwischengerüst, das unter Umständen bei einem Bruch des oberen Gerüsts den Abstürzenden einen Halt bieten könnte, war in diesem Falle keine Rede, wie überhaupt in den meisten Fällen wegen Mangel an Gerüstmaterial an mehrstöckigen Gebäuden nur ein einziger Dielenbelag vorhanden ist. Auffallend und vieltragend ist es, daß kaum eine Viertelstunde vor dem oben besprochenen Unglücksfall der Kontrolleur der württembergischen Baugewerkschaftsgenossenschaft den Bau besichtigt und nichts zu beanstanden hatte, während gleich nach dem Unglücksfall überall Schutzvorrichtungen, Verordnungen usw. angebracht wurden.

Einige Stunden nach obigem Unglücksfall fiel im Innern des Schulhausneubaues ein Maurer zirka einen Stock hoch herunter, erfreulicherweise ohne Schaden zu nehmen.

In den Bauhütten, die vom 15. Oktober ab heizbar sein sollen, spüren die Ulmer Bauarbeiter auf den meisten Bauten immer noch nichts von Wärme, ja es gibt noch Bauhütten, in denen der Ofen mit Stricken zusammengebunden ist, was mit Sicherheit auf keine allzugroße Wärmeentwicklung schließen läßt.

Gegen den Pauschwindel. In Dresden hat sich eine Schutzgemeinschaft für Bauleferanten gebildet, die auf dem Prinzip der Selbsthilfe beruht. In einem Aufruf an alle zu dem Bauwesen in Beziehung stehenden Zünften und sonstigen Vereinigungen in den größeren Städten Deutschlands wird es beklagt, daß das Reichsjustizamt das Ansuchen der Schutzgemeinschaft um Ueberlassung des Gesetzentwurfes zur Sicherung der Bauforderungen abschlägig beschieden habe. Um aber zu dem Gesetzentwurf nach seinem Belieben die wirkungsvolle Stellung nehmen zu können, werden die beteiligten Berufsvereine zum Zusammenschluß aufgefordert. Aus einem Schriftstück der Schutzgemeinschaft, das dem Aufrufe beigelegt ist, sind einige Daten von allgemeinem Interesse.

Die Schutzgemeinschaft für Bauleferanten in Dresden wurde in einer öffentlichen Versammlung am 22. März 1901 gegründet; am 11. Juli 1902 erlangte sie durch Verordnung des Ministeriums die Rechtsfähigkeit in Gemäßheit des § 22 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Zunächst hatte die Vereinigung indessen nur mäßigen Erfolg. Mit der Zeit gelang es ihr jedoch, die Tischler-, Töpfer-, Schlosser-, Schmiede-, Steinmetz-, Steinsetzer-, Klempner-, Tapezierer-, Maler-, Dachdecker-, Fuhrherren- und Sulfateur-Zunft für ihre Bestrebungen zu gewinnen und durch deren Mitwirkung auch bei den Behörden durch wiederholte Eingaben und persönliche Rücksprachen bemerkenswerte Erfolge zu erreichen, welche in folgendem bestehen: 1. Das Justizministerium: a) gestattet der Schutzgemeinschaft die wiederholte Einsichtnahme derjenigen Grundbuchblätter, auf denen sich eine zu Bauzwecken eingetragene Forderung als sog. Baugeld kennzeichnet; b) teilt der Schutzgemeinschaft jeden Besitzwechsel in unbauten Grundstücken regelmäßig mit. 2. Der Rat zu Dresden, Baupolizeiamt: c) teilt der Schutzgemeinschaft wöchentlich eine Liste der genehmigten Baugesuche mit; d) gestattet der Schutzgemeinschaft die Einsichtnahme der Bauakten an Amisstelle. 3. Der Rat zu Dresden, Stadtsteueramt: e) teilt der Schutzgemeinschaft auf deren Ansuchen die Namen derjenigen Steuerrestanten mit, welche erfolglos ausgepfändert worden sind. 4. Die Ortskrankenkasse: f) teilt der Schutzgemeinschaft auf deren Ansuchen die Namen derjenigen Beitragsrestanten mit, welche erfolglos ausgepfändert worden sind. 5. Die oben genannten zwölf Zünfte: g) unterstützen die Schutzgemeinschaft durch ihre Mitwirkung und Namensunterschriften bei Eingaben und dergleichen und durch Auskünfte.

„Da nun“ — heißt es wörtlich — „die Praxis gezeigt hat, daß auch die besten und wohlgemeintesten Bestimmungen immer wieder umgangen werden können, hält die Schutzgemeinschaft die Selbsthilfe und Vorsicht nach wie vor als das bewährteste Mittel zur Bekämpfung des Pauschwindels. Die Ausübung dieser Selbsthilfe ist ihr durch das Entgegenkommen und die Unterstützung durch die vorgenannten Behörden in weitgehendster Weise ermöglicht und erleichtert worden. Durch die erlangten Befugnisse ist die Schutzgemeinschaft in die Lage gekommen, jedem Bauleferanten ein unbedingt zuverlässiges, lares und unparteiisches Bild von den Verhältnissen eines Bauenden auf Grund amtlichen Materials geben zu können. Nur hierdurch, nicht aber durch einengende und beschwerende gesetzliche Maßnahmen wird der solid und vertrauenswürdig Bauende kräftig unterstützt, die Tätigkeit des unweillen und betrügerischen Bauunternehmers aber nach und nach völlig unterbunden und schließlich ganz beseitigt. Ueber alle in dem Amtsgerichtsbezirk der Stadt Dresden vorkommenden Zwangsversteigerungen wird genau Buch geführt und den Mitgliedern in dieser Hinsicht jede gewünschte Auskunft unentgeltlich erteilt. Ferner wird die Schutzgemeinschaft alle das Bauleferantenwesen betreffenden gerichtlichen Entscheidungen, insoweit sie in die Öffentlichkeit gelangen, sammeln und den Mitgliedern zugänglich machen. Weiterhin erbietet sich die Schutzgemeinschaft, die im Spekulationsbaubwesen vorkommenden nachweislichen Betrugsfälle für die Anzeigenden kosten- und spesenfrei zur gerichtlichen Anzeige zu bringen und dabei die Interessen der Betroffenen zu vertreten. Die Geschäftsstelle befaßt sich außerdem mit Abfassung und Begutachtung von Lieferungsverträgen, erteilt sachverständigen Rat und Auskunft in Baufragen und Geschäftsabschlüssen, ermittelt auf Grund der stadtträflichen Erlaubnisse den Wert eines Neubaus an der Hand der Baupolizeialten usw. und führt ein Verzeichnis aller genehmigten Neubauten in Dresden.“

Amerikanische Holzflöheret. Die Amerikaner werden durch die gewaltigen Schätze ihrer Natur geradezu ins Riesenhafte bei ihrer Technik gedrängt. Das zeigt sich auch bei der Holzgeminung. Interessant ist die Art, wie die Riesensämme der nordwestlichen Küstenstaaten zu Flößen vereinigt werden, um Laufende von Kilometern über See geschleppt zu werden. Wir entnehmen darüber dem „Berliner Tageblatt“ folgendes:

„Der Erfinder dieser durch ihre Form und Größe sich sehr von unseren einfachen Holztraßen unterscheidenden Wammutflöße, Mr. Hugh R. Robertson, hat, so einfach jene aussehen, mannigfache Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, bis er zum Ziele gelangte. Er verfertigte die Stämme zu einer vorn und hinten zugespitzten sogenannten Zigarrenform, und zwar zuerst am Ufer des Stromes oder Meeres auf einem Holzunterbau, von dem sie gleich einem Schiffe, aber mit unendlicher Mühseligkeit und nicht ohne daß zuweilen das ganze Floß auseinanderbrach, vom Stapel gelassen wurden. Daraufhin kam er auf den Gedanken, das Floß im Wasser selbst zu bauen und erfand die von ihm sogenannte Wiege, die man am besten bezeichnen kann als ein Schiff, das nur aus Spanten und Kiel besteht, dem also die Wände fehlen. Diese Wiege wird in dem Strome verankert und allmählich mit dem zum Ufer geschafften oder flussabwärts herankommenden Stämmen gefüllt, und zwar mit Hilfe eines schwimmenden Dampftranes. Ein Arbeiter befindet sich auf dem einzuhebenden Stamm, um ihn genau an den gewünschten Ort zu leiten. Ist die Wiege vollständig gefüllt und die Verbindung der Stämme erfolgt, so wird sie der Länge nach in zwei Teile auseinandergezogen, so daß ihr Inhalt frei im Wasser schwimmt. Die Verbindung der Stämme untereinander geschieht auf das sorgfältigste durch schenkelartige Taue und armbide Ketten, und der Bau eines solche Floßes von über 200 m Länge und 15 m größtem Durchmesser dauert 8 bis 10 Monate,

erfordert 120 Tonnen eiserner Ketten, stellt aber auch mit seinen 250 000 Festmetern Holz einen Wert von A 200 000 dar. Gegenwärtig ist ein noch größeres Floß im Bau, das die Reise nach dem Orient antreten soll. Bisher sind diese großen Flöße alle auf dem Kolumbiaflusse, der die Staaten Oregon und Washington durchströmt, gebaut worden. Ein starker Schlepper zieht sie und ein kleinerer Hexradampfer ist mit dem hinteren Ende verbunden, um die Steuerung zu verbessern, denn es ist klar, daß man sorgfältig vermeiden muß, die ungefüge, 6 bis 7 m tiefegehende Holzmasse auf den Grund kommen zu lassen.“

Sozialpolitisches.

Die Steinkohlenproduktion Deutschlands hat seit der Beendigung des Bergarbeiterstreiks einen derartigen Aufschwung genommen, daß bereits im September der durch den Streik hervorgerufene Ausfall völlig ausgeglichen worden ist und sich für die ersten drei Quartale dieses Jahres gegenüber dem Vorjahre schon ein Ueberschuß von 250 000 t ergibt. Es betrug nämlich die Steinkohlenförderung in den ersten neun Monaten der beiden letzten Jahre:

	1901	1905
	t	t
Januar	9969763	7590980
Februar	9718268	7795013
März	10639803	11031059
April	9393859	9564376
Mai	9495168	11306790
Juni	9608849	9342373
Juli	9981593	1027812
August	10871608	11024619
September	9731080	10773932
Zusammen...	88910291	89156984

Noch weit mehr hat die Braunkohlenförderung, da diese nicht vom Streik getroffen worden ist, zugenommen. Sie lieferte folgende Mengen:

	1901	1905
	t	t
Januar	4152658	4462998
Februar	3932048	4279823
März	4263505	4405759
April	3604434	3781582
Mai	3556503	4378124
Juni	3742058	3635996
Juli	3776942	3773908
August	3949470	4260665
September	3960415	4391697
Zusammen...	34938033	37570666

Diesen Zahlen gegenüber nimmt sich das Gejammer der Bergengesellschaften über die schwere Schädigung, die ihnen angeblich der Bergarbeiterstreik gebracht hat, geradezu lächerlich aus. Was in den beiden Monaten Januar und Februar weniger an Steinkohlen gefördert worden ist, das hat die verjüngte Förderung nach dem Streik reichlich wieder eingebracht.

Eine Statistik über den Tabakkonsum der Welt hat jüngst das statistische Bureau des Amtes für Handel und Arbeit in Washington veröffentlicht. Daraus geht hervor, daß die Vereinigten Staaten in der Produktion von Tabak an erster Stelle stehen, im Konsum jedoch von Belgien übertroffen werden.

	Jahres-Gesamtverbrauch engl. Pfd.	Pro Kopf engl. Pfd.
Vereinigte Staaten	440000000	5,40
Deutschland	201783000	3,44
Rußland	150244000	1,10
Frankreich	84393000	2,16
Großbritannien	83378000	1,95
Oesterreichische Länder	78755000	3,02
Ungarn	47905000	2,42
Belgien	44278000	6,21
Italien	34549000	1,05
Kanada	15400000	2,74
Mexiko	18870000	1,39
Australien	10158000	2,59

Bei der Berechnung für den Kopf der Bevölkerung ist zu bedenken, daß der wirkliche Verbrauch viel höher ist, weil nur etwa ein Drittel der Bevölkerung Tabak konsumiert. Deutschland und Rußland sind große Konsumenten, aber der Verbrauch pro Kopf scheint sehr gering. Schwer ins Gewicht fällt die Verschiedenheit der Preise für Tabak in den angeführten Ländern. In Belgien ist die Tabaksteuer nur gering, ebenso in Mexiko. Italien hat nur einen kleinen Konsum, aber eine hohe Steuer. Frankreich und Großbritannien ziehen große Einnahmen aus der Besteuerung des Tabaks, ebenso Deutschland, und doch soll er bekanntlich in Deutschland noch mehr „bluten“, um dem Reichsschatzamt höhere Erträge abzuwerfen.

Gewerkschaftliche Rundschau.

Die Holzarbeiter in Mülhausen i. Th. haben nach siebenwöchigem Kampfe mit den Arbeitgebern einen Tarif vereinbart auf folgender Grundlage: Die Arbeitszeit ist höchstens auf 56 Stunden festgesetzt (bisher hatten einzelne Betriebe eine solche von 60 Stunden). Auf Wochen- und Akkordlöhne bis zu A 22 5 pSt. Zuschlag; Löhne über A 22 unterliegen der freien Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Fabrikarbeiter. Ueberstunden werden, wenn irgend möglich, vermieden, andernfalls aber 5 3 Zuschlag pro Stunde gezahlt. Neue Muster, welche sich mit schon gefertigten nicht vergleichen lassen und bei denen eine

Einigung über den Akkordpreis nicht erzielt wird, werden in Lohn hergestellt. Junggefellene werden im ersten Jahr nach beendeter Lehrzeit nach freier Vereinbarung entlohnt, im zweiten Jahre tritt eine Garantie des Lohnes von mindestens M 12 ein. Maßregelungen finden nicht statt. Die Einstellung der Gefellen erfolgt nach Bedarf. Der Vertrag erhält Gültigkeit bis zum 1. Oktober 1907 und läuft auf ein Jahr weiter, wenn er nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird.

Der Streik in Köln ist am 11. Oktober aufgehoben worden. Der schmähliche Verrat der christlichen Holzarbeiterorganisation ließ eine Weiterführung des Kampfes nicht mehr geboten erscheinen. Die organisierte Arbeitswilligen-Veranschleppung durch die Christlichen hatte bewirkt, daß eine große Anzahl Arbeitsplätze besetzt werden konnte.

Der Metallarbeiterverband hatte im ersten Halbjahr 1905, jenseit darüber die „Metallarbeiter-Zeitung“ Auskunft gibt, 145 Kämpfe zu verzeichnen. 17 Konfliktsfälle waren aus dem Jahre 1904 mit in das neue Jahr herübergenommen worden, wovon der große Kampf in Berlin besonders bedeutend war. Von den 145 Kämpfen im ersten Halbjahr waren, soweit festgestellt werden konnte, 46 Streiks, 53 Lohnbewegungen, 32 Sperren, 3 Differenzen und 11 Aussperrungen. Die einzelnen Branchen waren daran wie folgt beteiligt:

	Streiks	Lohnbewegungen	Sperren	Differenzen	Aussperrungen	Total
Metallarbeiter im allgemeinen	25	23	15	1	7	71
Formen	8	10	8	2	4	32
Klempner	6	11	2	—	—	19
Schlosser	8	4	1	—	—	13
Schmiede	8	2	—	—	—	10
Feilenhauer	—	1	3	—	—	4
Gold- und Silberarbeiter	1	1	1	—	—	3
Mechaniker	—	1	1	—	—	2
Gelbgießer	—	—	1	—	—	1
Total	46	53	32	3	11	145

Der Erfolg dieser Kämpfe waren vielfache Arbeitszeitverkürzungen und Lohn erhöhungen; auch eine Anzahl Lohnreduktionsversuche konnten abgewehrt werden.

Die Auflösung des Deutschen Werftarbeiterverbandes hat die am 9. und 10. Oktober in Bremerhaven abgehaltene außerordentliche Generalversammlung des Verbandes beschlossen. Zur Annahme gelangte eine Resolution, aus der hervorgeht, die Auflösung des Verbandes zu beschließen und den Mitgliedern zu empfehlen, soweit sie in der Holzbranche beschäftigt sind, geschlossen zum Holzarbeiterverbande überzutreten. Betreffs der Mitglieder aus der Metallbranche wird der Vorstand beauftragt, mit dem Vorstand des Metallarbeiterverbandes unter Hinzuziehung der Generalkommission nochmals zu verhandeln über die Uebertrittsbedingungen. Die Verhandlungen mit dem Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes fanden schon am 12. Oktober in Berlin unter Weisung der Generalkommission statt, und die Vertreter beider Verbände einigten sich auf folgender Basis: 1. Den übertretenden Mitgliedern des Werftarbeiterverbandes wird ihre bisherige Mitgliedsdauer voll angerechnet. 2. In der „Metallarbeiter-Zeitung“ wird unter „Korrespondenzen“ für die Angelegenheiten der Werftarbeiter eine besondere Rubrik zur Verfügung gestellt in ähnlicher Weise, wie es bisher für andere Spezialgruppen geschehen ist. 3. Besondere Sektionen mit eigener Verwaltung können satzungsgemäß nicht zugelassen werden, dagegen steht es den auf Verlangen beschäftigten Verbandsmitgliedern frei, sich besondere Vertrauensleute zu wählen, die im Einverständnis mit der örtlichen Verwaltung Gruppenversammlungen einberufen können. 4. Die Frage der Uebernahme der bisherigen drei Beamten des Werftarbeiterverbandes wird vom Vorstand des Metallarbeiterverbandes nochmals wohlwollend in Erwägung gezogen werden.

Der Verband der Glasarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands blickt in diesem Jahre auf eine 15jährige Tätigkeit zurück. Im Juli 1890 fand in Bergedorf der allgemeine Glasarbeiterkongress statt, der die Gründung des Verbandes herbeiführte. In dem ersten Jahrzehnt seines Bestehens hatte der Verband mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Immerhin war bis zum Jahre 1901 die Mitgliederzahl auf nahezu 9000 gebracht. So kam der große Ausstand der Flaschenmacher, in dessen traurigem Ausgang rund die Hälfte der Verbandsmitglieder dem Verbands den Rücken kehrte, sei es nun aus mangelnder Schulung und Disziplin oder wegen der Drangsalierungen seitens des damals stiegreichen Unternehmertums. Erfreulicherweise hat die Organisation in den beiden letzten Jahren mit gutem Erfolg gearbeitet, so daß die Mitgliederzahl wieder ihre alte Höhe von rund 9000 erreicht hat. So ist zu hoffen, daß in nicht allzu langer Zeit die Mehrzahl der Glasarbeiter in ihrer gewerkschaftlichen Organisation steht.

Mit der Veranstaltung gewerkschaftlicher Unterrichtskurse hat das Gewerkschaftskartell in Dresden den Anfang gemacht. Der erste Kursus, der zirka 15 Stunden umfassen soll, wird am 5. November beginnen. Zum Beitritt berechtigt sind gewerkschaftlich organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen. Der Kursus soll auf höchstens 40 Teilnehmer beschränkt bleiben.

Der Unterricht, der vom Arbeitersekretär Dr. Hermann Dunder geleitet werden wird, will eine Einführung in das Verständnis der modernen Volkswirtschaft geben. Der erste historische Teil bringt einen Ueberblick über die Wirtschaftsepochen der Vergangenheit (Urzeit, Sklavenwirtschaft des Mittelalters, Dorf und Stadt im Mittelalter). Auf die Darlegung der Entstehung der Volkswirtschaft folgt dann im zweiten Teil eine Besprechung des Wesens der modernen

Volkswirtschaft (Privateigentum, Proletariat, Arbeitsteilung und Maschine, Hausindustrie und Fabrik, Einzelunternehmung, Aktiengesellschaft, Kartell und Trust). Im letzten Teil sollen die volkswirtschaftlichen Theorien Würdigung erfahren (Wert- und Mehrwerttheorie u. a.).

Spätere Kurse werden die Gewerkschaftsbewegung, die Sozialreform und andere für das Proletariat wichtige Einzelgebiete der Volkswirtschaftslehre behandeln.

Die Streikbewegung in Niederland. Die „Zeitschrift des Central Bureau voor de Statistiek“ bringt in ihrer neuesten Nummer eine Uebersicht über die Streiks, die in den verfloffenen drei Quartalen dieses Jahres in Niederland geführt worden sind. Im ersten Quartal brachen 18 Streiks aus, von denen acht durch Vergleich beendet wurden, vier zu Gunsten der Arbeiter verliefen und sechs zu ihrem Nachteil; ungefähr 594 Arbeiter waren an den Streiks beteiligt. Im zweiten Quartal zählte man 37 Streiks mit 1151 Streikenden; sieben durch Vergleich, sechs zum Vorteile, zwölf zum Nachteil der Arbeiter. Außerdem fanden drei Aussperrungen statt, wovon ungefähr 2000 Arbeiter betroffen wurden. Im dritten Quartal war die Zahl der Streiks 36, die der Streikenden 1484; 12 Streiks endeten durch Vergleich, 5 wurden von den Arbeitern gewonnen, und 12 gingen verloren. Aussperrungen waren 2 zu verzeichnen.

Unter Hinweis auf die vielen verlorenen Streiks führt „Het Volk“ in einem Leitartikel aus, daß die Arbeiterorganisationen mit mehr Berechnung und Vorsicht bei der Einleitung von Lohnkämpfen vorgehen sollten, und wendet sich gegen die sogenannte „direkte Aktion“, die es eine weniger entwickelte Form des wirtschaftlichen Kampfes nennt, welche bald einer höher organisierten strategischen Macht weichen werde.

Gewerbegerichtliches.

Wahlverfahren. Ein erfreuliches Resultat zettigten die am 24. und 25. Oktober stattgefundenen Wahlen zum Gewerbegericht in Potsdam. Trotz aller Anstrengungen der gegnerischen Koalition, bestehend aus den Hirsch-Dunderschen, dem Kreis-Kriegerverein und dem evangelischen Arbeiterverein, hat das Gewerkschaftskartell acht Mandate errungen; nur zwei fielen den Gegnern zu.

Literarisches.

Le Traducteur (13. Jahrgang). The Translator (2. Jahrgang). — Gar manche haben in der Schule französisch und englisch gelernt und lassen die erworbenen Kenntnisse aus Mangel an Übung wieder zerfallen, anstatt sie zu erweitern und zu vervollkommen. Diesem Uebelstande wird durch die oben genannten Publikationen auf möglichst einfache und unterhaltende Weise durch Darbietung reichhaltigen Leses- und Übungsstoffes abgeholfen mit ganz besonderer Berücksichtigung der alltäglichen Sprache, für die man leider in den Schulen so wenig Zeit findet. Probenummern kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ oder des „Translator“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Im Verlage von Rade & Co. - Dresden erschien soeben eine Gedichtsammlung von Franz Dieberich, Die Hämmer dröhnen. 112 Seiten 8°. Preis M. 1.

Vom „Süddeutschen Postillon“ erschien die Nr 22. Sie ist durch alle Buchhandlungen und Zeitungsträger für 10 M zu haben, kann aber auch für 65 M für das Vierteljahr abonniert werden.

Briefkasten der Redaktion.

* Dieser Nummer liegt das „Korrespondenzblatt der Generalkommission“ für die Lokalverbände resp. Vertrauensmänner bei.

Versammlungsanzeigen.

(Unter dieser Rubrik werden so kurz wie möglich gefasste Versammlungsanzeigen unentgeltlich aufgenommen.)

Sonnabend, den 4. November.

Eddelad: Abends 8 Uhr in der „Tonhalle“, J. Harder.

Freitag, den 5. November.

Frankenberg: Nachmittags 3 Uhr im „Stadtpark“. — Konstanz: Vorm. 9½ Uhr bei Luz, Dammgasse.

Montag, den 6. November.

Bischofsheim: Abends 9 Uhr bei Neuhl. — Köln-Chrenfeld: Abends 9 Uhr bei Heselhorst, Venloerstr. 341. — Cottbus: Bei Thorko, Berlinerplatz 8. — Göttingen: Bei Achilles, Neustadt 29. — Heidelberg: Abends 8 Uhr, „Goldener Adler“, Hauptstraße. — Königsberg: Abends 7½ Uhr „Zum tapferen Buren“, Lammstr. 25. — Salzwedel: Bei Wode, Alte Sehe 25. — Wismar: Abends 8 Uhr in der „Gansa“.

Dienstag, den 7. November.

Annaberg: — Braunschweig: In der „Centralherberge“, Werberstr. 32. — Forst: Eine halbe Stunde nach Feierabend bei Karl Fendler, „Gesellschaftshaus“, Am Haag. — Frankfurt a. d. Oder: Abends 8 Uhr im „Vorwärts“, Breitestraße. — Frankfurt: In „Deutsches Haus“, bei A. Walter. — Gera: Nach Schluß der Arbeit in Höfers Restaurant, Walbstraße. — Gröden: Abends 6½ Uhr im Gewerbehause, Langestr. 16. — Grünberg i. Schl.: Eine halbe Stunde nach Feierabend, „Bräuner Hirsch“. — Halberstadt: Bei Bollmann, Baakenstraße 63. — Hannover: Abends 8½ Uhr, Neufir. 27. — Hirschberg: Nach Feierabend in der „Andreaschenke“. — Jümenau: — Jöhoe: Abends 8 Uhr. — Kiel-Wellingdorf: Abends 8 Uhr in Först's Gasthof. — Langensalza: Abends 8 Uhr bei Müller, Tischlerkrugstr. 22. — Nordenham: Abends 8 Uhr in W. Tappert's Gasthof.

Nordhausen: Abends 7 Uhr in „Stadt Berlin“, Schreiberstraße. — Sommerfeld: Im Restaurant „Martini“. — Sonderburg: Abends 8 Uhr im Dänischen Vereinshaus. — Spremberg: Bei Knorr, Pfostenstraße. — Schwerin: Abends 8 Uhr. — Stöckelsdorf: Abends 8 Uhr bei Wiederhold. — Wedel.

Mittwoch, den 8. November.

Biebrich: „Zum Kaiser Adolf“. — Celle: Abends 8 Uhr. — Köln, Bezirk Kalk: Abends 8½ Uhr bei Miel, Viktoriastraße 70. — Eisleben: Abends 8 Uhr im „Bürgergarten“, Nikolaitraße. — Emden: Abends 8 Uhr in „Velleue“. — Frankfurt am Main: Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Stolgerstraße 13. — Freiberg: Abends 8 Uhr bei Habamowsky, Schöngasse. — Fürstenberg: In „Schützenhaus“. — Görtitz: In „Stadt Hamburg“. — Guben: Abends 7 Uhr „Zur Friedensallee“. — Langelsheim: — Langenbielau: In „Goldenen Frieden“ in Neubielau. — Lehe-Gesfemünde: Bei Weiskamp in Gesfemünde. — Wandersbek: Bei Cronau, Hamburgerstraße. — Wiesbaden: Abends 8 Uhr in der „Leontonia“.

Freitag, den 10. November.

Wilhelmshaven: Abends 8 Uhr „Zur Arche“ in Bant.

Sonnabend, den 11. November.

Beuthen: Abends 8 Uhr im „Hamburger Hof“. — Bückeburg: Bei Bollhorst. — Burg b. M.: In der Herberge. — Frankenthal: Nach Arbeitsschluß im Restaurant „Zum Nachlicht“. — Gelsenkirchen: Abends 8½ Uhr in der „Sängerhalle“, Schallerstraße. — Hagen i. W.: Abends 8½ Uhr im „Volkshaus“, Weringhäuserstr. 39. — Hohentwiel: Abends 8 Uhr bei Paulsen. — Holzwinden: Abends 8½ Uhr bei G. Striepeke. — Jever: Abends 8 Uhr. — Kattowitz: Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Rathausstr. 6. — Langensalza: Bei Göbel. — Lüdenscheid: Bei Rügenberg, Grabenstraße. — Mannheim: Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, H 1, 4. — Muhlau: In Gasthaus „Zur Germania“. — Neuenhain-Süß: Jeden Sonnabend Beitragszahlung im Gasthaus „Zum Vogel Nest“. — Oldesloe: Abends 7 Uhr im Gewerkschaftshaus bei Feuer, Segebergerstraße. — Quedlinburg: In „Vormärts“. — Ruffenhäuser: Abends 8 Uhr bei Haitz, „Zum Kirchtal“. — Zweibrücken: Abends 9 Uhr im „Goldenen Stern“.

Sonntag, den 12. November.

Ahrensböck. — Allstedt: In „Gasthof zum Anker“. — Bergen a. Rügen: Nachm. 3 Uhr in der Herberge. — Bochum: Vorm. 10½ Uhr bei Schäfer, Ringstr. 8. — Bonn: Nachm. 2 Uhr bei Fassbender, Kasernenstraße 16. — Cammer: Nachm. 3 Uhr bei Frau Brauns. — Chemnitz: Jubiläumskunst in „Engels Restaurant“, Oberlungwitz. — Crefeld: Bei Neuen, Ecke Stephan- und Peterstraße. — Cronsförde: Nachm. 4 Uhr bei König. — Düsseldorf: Vorm. 11 Uhr im Gewerkschaftshaus. — Ellrich. — Erlangen: Nachm. 3 Uhr. — Freiburg: Vorm. 10 Uhr bei Schwente. — Fürth: Nachm. 3 Uhr bei Bid, Wassergasse 13. — Goldberg i. M.: Nachm. 4 Uhr. — Grasdorf: Nachmittags 4 Uhr, Haus 88. — Hamm i. W.: Nachm. 3 Uhr bei Karl Winkler. — Hildesheim: Nachm. 3 Uhr bei Mische, Brühl. — Hohendobelen: Abends 8 Uhr bei Sigtus. — Holzhausen: Nachm. 4 Uhr bei Daniel Hundertmark. — Landsberg a. d. W.: Bei Mothenburg, Küstrinerstraße 30/31. — Landsbut. — Lehnin: Nachm. 2 Uhr bei Taage, Hauptstr. 63. — Lindau: Vorm. 10 Uhr im „Engelgarten“. — Neudamm: Nachm. 3½ Uhr im Hotel „Kaiserhof“. — Nieder-Schönhagen: Beitragsentgegennahme in Setteforns Waldbühnen. — Nürtingen: Nachm. 2 Uhr im Gasthof „Zum Erker“. — Oldesloe: Bei Albert Magdork. — Saarbrücken: In „Kaiseraal“ zu St. Johann. — Schwiebus: Nachm. 4 Uhr bei Pratsch. — Walbfirch: Vorm. 9 Uhr im „Schügen“. — Werdan: Nachm. 3 Uhr in der „Feuerfugel“. — Worms: Vormittags 9½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Mainzerstraße.

Anzeigen.

(Den Anzeigen wird der Kostenpreis in Klammern beigegeben. Das Geld ist ohne weitere Aufforderung so bald wie möglich, unter der Adresse August Bringmann, Hamburg 22, Fehlfir. 28, L., einzulösen. Die Post befördert Geldbeträge bis zu M 5 für 10 M per Postanweisung. Wir bitten daher, keine Briefmarken, sondern bar Geld zu senden.)

Nachruf.

Am 18. Oktober 1905 verstarb infolge Unfalles unser werter Kamerad, der fremde Zimmergeselle

Bernhard Hackert

aus Staßfurt, im Alter von 18 Jahren. [M. 8,90]

Ehre seinem Andenken!

Die fremden Zimmergesellen zu Freiburg.

Nachruf.

Am 27. Oktober verstarb plötzlich infolge Herzschlages unser treuer Kamerad

Heinrich Luckmann

im Alter von 47 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt dem Verstorbenen

[M. 3,90] Die Zahlstelle Warin i. M.

Zahlstelle Kahla und Umg.

Sonnabend, den 4. November, Abends 7 Uhr:

Mitgliederversammlung

im „Rosengarten“.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Das Erscheinen sämtlicher Kameraden ist notwendig. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. [M. 1] Der Vorstand.

Bahnhalle Luckenwalde und Umg.

Sonntag, den 5. November, Nachm. 3 Uhr:

Angeordnetl. Mitgliederversammlung

im Verhandlslokal bei Otto Schulze.

L.D.: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Vortrag des Kameraden Knüpfer über den Eöiner Gewerkschaftskongress. 3. Diskussion. 4. Beratung betreffs Krankenkassen. 5. Wahl eines Reiseunterstützungsauszahlers. 6. Verschiedenes. 7. Erhebung der Beiträge.

Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, diese Versammlung zu besuchen. [M. 1,50] Der Vorstand.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer.

Verwaltungsstellen Hamburg 1 und 2.

Dienstag, den 7. November, Abends 8 Uhr:

Mitgliederversammlung

bei Aug. Bräsecke, Steintorweg 2.

L.D.: 1. Abrechnung vom 2. und 3. Quartal. 2. Bericht der Delegierten vom Verband der Krankenkassen. 3. Wahl eines Schriftführers. 4. Verschiedenes. [M. 1,10] Der Vorstand.

Zahlstelle Bernau i. d. M.

Der Kassierer Max Krenzel wohnt seit dem 1. Oktober Chausseestr. 9. [40 A] Der Vorstand.

Georg Küstner, Zimmerer aus Eisenach (Verb.-Nr. 86 790) wird ersucht, seinen hier hinterlassenen Verpflichtungen nachzukommen. [90 A] Zahlstelle Karlsruhe.

Widerruf!

Ich, Endesunterzeichneter, nehme hiermit meine beleidigenden Ausdrücke, die ich in der Zimmererhütte der Firma Dickerhoff & Widmann, Baustelle Kempten, gegen den Zentralverband der Zimmerer Deutschlands, sowie gegen drei Vorstandsmitglieder der Bahnhalle Kempten gemacht habe, zurück.

Mathias Gumpinger, Zimmerer, Kempten. [M. 2,70]

Zahlstelle Hadersleben.

Sonntag, den 5. November, in der Zentralherberge

Preischießen

um ein fettes Schwein. [M. 2,40]

Um rege Beteiligung ersucht Das Vergnügungskomitee.

Zahlstelle Nauen.

Sonabend, den 4. November, Abends 8 Uhr findet unser diesjähriges

Herbstvergnügen

statt, wozu alle Kameraden freundlichst eingeladen werden. [M. 2,70] Der Vorstand.

Weltberühmte Isländer.

M. Mosberg's Arbeitergarderoben
mit der Schutzmarke sind **unerreicht!**



Beste und schnellste Bedienung! Stets neue Anerkennungen!

Nur erprobt gute Qualitäten! Preislisten gratis!

Um die allein echten, weltberühmten M. Mosbergschen Fabrikate zu erhalten, schreibt man stets:
Firma M. Mosberg, Bielefeld, 45 Breitestraße 45.

Zimmerer Deutschlands! Isländer, prima, 2 B schwer, M. 6; Dresdener Zimmermannshose à Paar M. 4,50, 5 Paar zusammen M. 20; garantiert echt schwarze Samthose M. 10; prima Lederhose, Sorte I M. 6,50, Sorte II (2 B schwer) M. 4,80; echt braune und echt schwarze Manchester-Hosen, Sorte I M. 8, Sorte II M. 6; Jackets (ein- und zweireihig), Sorte I M. 15, Sorte II M. 12, mit gutem, warmem Futter; garantiert echt schwarze Samtweste, zweireihig (Berlmutternäpfe), à Stück M. 4,80, 5 Stück M. 21.

Neu! Garantiert echt schwarze Lederhosen, Dreidrahtgewebe, mit Lederfalten, à Paar M. 6; Jackets mit warmem Futter M. 11; Hose, Sorte II M. 5, Jacket M. 10; nach Maß zu gleichen Preisen verfertigt überallhin portofrei. Streng reell. Nicht Gefallendes nehme retour. Verlangen Sie die Preisliste frei!

Emil Hohfeld, Dresden-N., Ritterstr. 2-4, Versandhaus und Fabrikation für Zimmerer und Maurer.

Cöln a. Rh.

Zentralverkehr der Zimmerer.

Empfehle den zugereisten Zimmerern mein Gast- und Logierhaus. Freundliche Lokalitäten, schöne Zimmer mit guten Betten von 40 A an; gute Speisen und Getränke. Aufmerksamkeit Bedienung wird jedem zugesichert.

Um geneigten Zuspruch bittet
[M. 2,70] **H. Hompesch, Rämmergasse 18.**

J. Blume & Co.,

Begr. 1842. **Hamburg.** Begr. 1842.

Steinstraße 157. Neuer Steinweg 1.

Als besonders preiswert empfehlen wir unsere überall bekannte englisch-lederne Hose

„Herkules“

in allen Farben im Preise von M. 7 franko; ferner unsere schlicht schwarzen und braun gereizten

Manchester-Hosen und Westen

in bekannter Güte.

* Isländer Jacken *



Maurer-Jacken
Hamb. Maurer-Blusen
Arbeiter-Kittel
Gestreifte u. weiße Hemden
Hüte und Schmiegenstücke
Muster und Preisliste gratis.

Sehr lehrreich für die Zimmerer

selbst den tüchtigsten Polieren zu empfehlen sind die nach eigener vielfähriger Praxis deutlich erklärten und deshalb überall sehr anerkannten Werke:

Wolfs

Praktische Ausführung der Schistung und Dachverbandhölzer

mit 408 Figuren, einschließlich 12 zusammenlegbaren Dächern, sowie 10 Kantholzmodellen und verschiedene Modellfiguren. Großformat, geb. Preis M. 6,75.

Wolfs

Dachausmittlelung und Dachkonstruktion

mit 341 Figuren, einschließlich 12 zusammenlegbaren Dachmodellen. Taschenformat, geb. Preis M. 3,50.

Beide Werke „Großformat“ und Taschenformat“ zusammen M. 9,25.

Wolfs

Praktische Ausführung der Treppen

mit 300 Figuren, einschließlich der aufstellbaren Wangen- u. Kantholzmodelle einer gewundenen Treppe und einiger Wangenkropfsstücke, nebst verschiedenen Modellfiguren. Großformat, geb. Preis M. 6.

Wolfs Zimmererarbeitslohn, Handbuch zur Ermittlung der Arbeitspreise mit Arbeitszeit und den Lohnsätzen von 20, 25, 30 bis 60 A pro Stunde. Taschenformat, geb. Preis M. 3.

Beide Werke: „Ausführung der Treppen“ und „Zimmerarbeitslohn“ zus. Preis M. 8.

Bestellungen nimmt **Gustav Wolf, Architekt, Leipzig - Schleusig, Dezerstr. 18,** selbst entgegen.

Soeben erschien:

Der Bau hölzerner Treppen.

Eine Sammlung der gebräuchlichsten Konstruktionen, Zeichnungen und Einzelheiten, nach Entwürfen und ausgeführten Arbeiten im Stile der Gotik, der Renaissance u. modernen Richtung zum Gebrauche für Ausführende des Bauwerks.

Bearbeitet von

Architekt Martin Meyer.

40 Tafeln — Zweite neubearbeitete Auflage — Preis gebunden Mk. 10.

Das Werk ist ein Wegweiser für Praktiker. Alle beim Treppenbau vorkommenden Konstruktionen sind klar und deutlich dargestellt, zumeist mit Angabe der Massverhältnisse.

Architektur-Verlag:

Carl Scholtze, Leipzig, Talstrasse 13.

Auch durch jede Buchhandlung zu haben.

Verkehrslokale, Herbergen usw.

Altenburg. Verkehrslokal f. Zimmerer bei F. Kühn, Rottthorstr., 21 voll. Verammlungslokal u. Herberge b. R. Kluge, „Goldner Engel“, Dillgasse 15. Verkehrslokal u. Herberge bei Chr. Sievers, Sob. Mühlentstr. 36. Dasselbst jeden zweiten Mittwoch im Monat Zusammenkunft und jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat Zählabend **Berlin.** Arbeitsnachweis und Bureau des Zentralverbandes der Zimmerer Berlins und der Vororte: SO. Engelauer 18, Zimmer 22, Fernsprecher Amt IV, Nr. 2789. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Zimmerer in Berlin und Umgebungen sind hier zu melden.

— O. Paul Henze, Kraustr. 36. Zählstelle des Verbandes, Bezirk 4, Sonntags 10—12 Uhr Vorm. und jeden ersten Sonntag im Monat Morgenprache. Zentral-Krankentasse, Bez. 3, Sonnt. 9—12 Uhr Vorm.

— SO. A. Bachmann, Eisenbahnstr. 36a, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zählstelle des Verbandes, Bezirk 5, Sonntags Vorm. von 10—12 Uhr. Zählstelle der Zentral-Krankentasse.

— SW. Verbandslokal und Arbeitsnachweis für Bezirk 7 bei Böhmchen, Kreuzbergstr. 12, zugleich Zählstelle der Zentral-Krankentasse, Sonntags Vorm. von 8—12 Uhr. Telefon: Amt VI, Nr. 4281.

— N. Chr. Hilgenfeld, Bergstr. 62, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zählstelle des Verbandes, Bezirk 11, Montag Abends von 8—10 Uhr. Zählstelle der Zentral-Krankentasse.

— Gesundbrunnen. F. Schumann, Buttmanstr. 18, Restaurant, Arbeitsvermittlung, Zählstelle des Verbandes, Bezirk 10, jeden Sonntagvormittag von 10—12 Uhr und Zählstelle der Zentral-Krankentasse.

— N. C. Raack, Weissenburgerstr. 35, Restaurant. Arbeitsnachweis, Zählstelle des Verb., Bez. 12, Sonntags, Vorm. 10—12 Uhr. Zählstelle der Zentral-Krankentasse, Bez. 6, Sonntags v. 8—10, Sonnt. v. 10—12 Uhr.

— O. Otto Wäber, Meh. Algaerstr. 127. Zählst. d. Zentralverb., Bez. 8. Jeden Sonnabend Abend von 8 bis 10 Uhr Entgegennahme der Verbandsbeiträge, sowie Zählabend der Zentral-Krankentasse.

— S. G. Holzmann, Rottthorstr. 4, Restaurant, Arbeitsnachweis, Zählstelle des Verbandes, Bezirk 6. Jeden Sonnabend von 8—10 Uhr Abends Entgegennahme der Beiträge.

— NW. A. Schoeller, Stromstr. 28. Verkehrslokal, Zählstelle d. Verbandes, Bez. 9. Jeden Sonntag nach dem 1. u. 15 im Monat von 10—12 Uhr Vorm.

— NW. Karl Gutheil, Birkenstr. 29a. Verkehrslokal, Zählstelle des Verbandes, Bezirk 9. Jeden Sonnabend, Abends von 8—10 Uhr, werden Verbandsbeiträge entgegengenommen. Zählstelle der Zentral-Krankentasse.

— O. Verkehrslokal und Herberge der fremden Zimmerer bei Reinhold Grabe, Große Frankfurterstr. 16, Hof.

Berlin-Hildorf. Ernst Subwig, Schloßstr. 108, Restaurant, Verkehrslokal, Zählstelle des Verbandes und der Zentral-Krankentasse. Jeden Sonnabend Abend von 8—10 Uhr.

Berlin-Schöneberg. Otto Schilling, Köpplingerstr. 16, Fernsprecher: Amt 6, Nr. 1398, Restaurant, Verkehrslokal u. Zählstelle d. Verbandes, Bez. 6. Montags, Abends von 8—10 Uhr, Zählabend d. Krankentasse.

Berlin-Wilmersdorf. August Klauß, Ullanstr. 71, Fernsprecher Amt Wilmersdorf Nr. 334, Restaurant, Verkehrslokal und Zählstelle des Verbandes, Bezirk 23. Zählabend Montags von 8 bis 10 Uhr Abends. Verammlung jeden dritten Dienstag nach dem 1. im Monat.

Bremen. Herberge und Verkehrslokal bei G. Behrmann, Kleine Gelle 40. Jeden ersten und fünften Sonnabend im Monat, Abends bis 10 Uhr. Zählabend der Zentral-Krankentasse und Sterbekasse.

Cheunig. Verbandsbureau und Arbeitsnachweis: Galtstr. 41, 1. Et., „Bauische Bierhalle“. Herberge: „Stadt Weihen“, Rottthorstr. 8. Verkehrslokale: „Blauschne Bierhalle“, Galtstr. 41, „Stadt Weihen“, Rottthorstr. 8, und „Hoffnung“, Untere Georgstr. 1.

Darmstadt. Verkehrs-, Verammlungslokal und Herberge bei O. Steinmann, 1. Kampstr. 73. Sonntag nach dem 1. und Dienstag nach dem 15. eines jeden Monats Verammlung.

Dresden. Zentralbureau, Arbeitsnachweis und Herberge befinden sich im „Volkshaus“, Mühlentg. 2, 2. Et., 3. 27 und Maystr. 13 (Nähe Wettiner Bahnhof); Telefon Amt 1 Nr. 425.

Hadersleben. Verkehrslokal, U. Wilsch, Sudernmarkt 294, Geschirrvorriet.

Halle a. d. S. Herberge, Verkehrslokal und Arbeitsnachweis bei Josef Streicher, Galtstr. „Zu den drei Königen“, Kleine Klausstraße 7.

Hamburg. Bureau des Zentralverbandes der Zimmerer Hamburgs und Umgebungen: Alter Steinweg 26, 1. Et. Telefon: Amt I, Nr. 1345. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen der Zimmerer Hamburgs und Umgebungen sind hier zu melden. Zureisende Kameraden haben die Pflicht, bevor sie nach Arbeit inschauen, sich im vorstehend bekanntgegebenen Bureau zu melden. Weiterverzeichnisse werden dort unentgeltlich verabfolgt.

Hamburg-Alstertal. Verkehrslokal bei Ch. Eberhorn, Mohlenstr. 29/30. Am ersten Mittwoch jedes Monats, Abends 8 Uhr, Zusammenkunft. Jed. Sonntag u. 11—12 Uhr Mittags wird. Beiträge entgegengenommen.

Hamburg-Neuhof. Verkehrslokal bei Kröger, Großer Neumarkt 26 k. Dasselbst liegt für die Bezirksmitglieder das Arbeitslokal aus. Jeden Sonntag, Vorm. von 11—12 Uhr, Beitragsentgegennahme.

Hamburg-Varndorf. Verkehrslokal, b. Hub. Uebering, Könnigsstr. 67. Am Montag nach dem 1. eines jeden Monats Zusammenkunft Beitragsentgegennahme, auch f. d. Krankentasse, Sonntags Vorm. v. 11—12 Uhr.

— O. Wemmer, Deubhals 128. Vermietung von Zimmererwerkzeug.

Hamburg-Wilhelmsburg. Verkehrslokal für Zimmerer bei G. Veer, Wandsböcker Chaussee 128. Am 2. Montag eines jeden Monats Zusammenkunft.

Hamburg-Elmsbüttel. Witwe Semde, Verkehrslokal, Velle-Allianzstr. 46. Jeden Sonnabend Zählabend. Jeden ersten Sonnabend im Monat Zählabend der Zentral-Krankentasse.

Hamburg-Oppendorf. Feinr. Köpfe, Martinstr. 6, Verkehrslokal für Zimmerer Arbeitslokal liegt hier aus.

Hamburg-Samm. Verkehrslokal für Zimmerer bei Heinrich Hecht, Gde. Gremmenweg und Wendenstraße.

Hamburg-St. Georg. Verkehrslokal der Zimmerer bei M. Raibenbach, Gde. Bayerstraße und Vorplatz 20. Jeden Sonntag von 11—12 Uhr Zählst. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Vorm. 9 Uhr, Zusammenkunft.

Hamburg-Sammerbrook. Wilh. Sammler, Gdehstr. 68. Verkehrslokal. Am ersten Sonntag eines jeden Monats Zusammenkunft.

Hamburg-Rothenburgsort. Verkehrslokal Th. Hoff, Röhrendamm 200. Telefon: Amt V, Nr. 765. Am dritten Sonntag eines jeden Monats Zusammenkunft.

Hamburg-Blumenhof. Leop. Haedrich, Moarstr. 17, Verkehrslokal der Zimmerer. Dienstag nach dem 1. eines jeden Monats Verammlung.

Hamburg-Winterhude. Aug. Herzberg, Winterhuder Marktstr. 16. Verkehrslokal für Zimmerer. Jed. 2. Montag im Monat Zusammenkunft.

Hamburg, Bez. 16, Altona. Verkehrslokal u. Herb. b. F. Dierhoff, Langestr. 50. Dasselbst jeden ersten Mittwoch im Monat Zusammenkunft. Zählabend.

Hamburg, Bez. 17, Ottensen. Verkehrslokal bei G. Heiborn, Bahnenfeldstraße 124. Dasselbst jeden zweiten und vierten Sonnabend im Monat Zählabend und jeden ersten Mittwoch im Monat Zusammenkunft.

Hannover. Bureau, Zentralherberge, Verkehrs- und Verammlungslokal: Neust. 27. Dasselbst Zählstelle der Zentral-Krankentasse.

— B. Fahr, „Heidelberger Hof“, Marktstr. 18, Zählstellenleiter. Vermietung von Zimmererwerkzeug.

Hannover-Linden. Ver. u. Verammlungslokal, b. W. Korte, Poststr. 2.

Hannover-Grasdorf. Wilh. Bühren, Verammlungslokal: Wülfeler Biergarten.

Leipzig. Verkehrslokal, Arbeitsnachweis und Zählstelle II der Zentral-Krankentasse, „Stadt Hannover“, Seeburgstr. 25—27. Fremdenherberge und Zählstelle der Zentral-Krankentasse im „Goldenen Ring“, Nicolaistr. 31. Zählstelle II der Zentral-Krankentasse bei Joseph Freylich, S. Reudnitz, Senefelderstr. 6.

— Verkehrslokal für den Westen in Wagwitz-Lindenau bei Karl Zeltler, Gde der Weihenfelder- und Merseburgerstraße.

— Verkehrslokal für den Norden in S. Wobitz, Mendestraße, im „Schillerhöfchen“.

— Verkehrslokal f. d. Osten in S. Reudnitz, Mathausstr. 61 b. Emil Gähne.

Witten. Die Verammlungen der Zählstelle finden Donnerstags nach dem 1. und 15. eines jeden Monats im Vereinshaue, Johannestr. 50—52, statt. Zimmererherberge bei Jod. Mohr, Gundestraße 101.

Magdeburg. Verkehrslokal und Herberge bei Müller, Inhaber Goltz, Fischerstr. 22. Dienstag nach dem 1. eines jeden Monats Verammlung. — Reiseunterstützung wird ausbezahlt; an den Wochenenden Abends von 5 bis 7 Uhr, Sonntags Vormittags von 11 bis 12 Uhr, bei Bernau, Hohenpfortstr. 49, S. b. 3. Et.

Mannheim. Verkehrs- u. Verammlungslokal der Zimmerer im Gewerkschaftshaus „Zum weißen Baum“, H. 1—4.

Mies. Verbandslokal bei Ullsmann, Karstr. 4. Dasselbst jeden Sonntag von 8 bis 10 Uhr Zählabend.

München. Verkehrs- u. Verammlungslokal: „Zentral-Hof“, Neuturmstr. 1, 1. Et. Jeden zweiten Dienstag im Monat Mittglieberverammlung.

Münchberg. Verkehrslokal und Herberge „Zum goldenen Anker“, Bergstr. 9. Verammlungslokal „Goldene Kofe“, Weberplatz 6. Jeden ersten Sonntag im Monat Verammlung.

Stettin. Logierhaus, Verkehrslokal und Zählstelle des Verbandes, sowie Zählst. der Zentral-Krankentasse bei W. Witt, Wismarstr. 10.

Wilhelmsbaben-Baum. Verkehrslokal und Herberge im Vereinshaue „Zur Arche“ in Baum. Arbeitsnachweis bei Fr. Daniels, Wilschstraße 46, 1. Et. Verammlungen finden jeden zweiten und vierten Freitag im Monat statt.